

443459

226/227.

W/4 226/

227

Tagblatt-Bibliothek Nr. 226/227.

Das Labyrinth



333 neue Rätsel
von
Robert F. Arnold und
Heinrich Joseph.



Wien, 1925.

Von der Tagblatt-Bibliothek sind erschienen:

- Nr. 1—41: Spezialverzeichnis, I, Wollzeile 20.
Nr. 42/43/44: **Hölzle, der Hampelmann.** Eine lehrreiche Böse-Buben-Geschichte. Von Colloidi. Deutsch von F. Latterer.
Nr. 45/46: **Wiener Sagen.** Von Marianne Trebitsch.
Nr. 47/48: **Die deutsche Rechtschreibung.** Von Justus Jakob.
Nr. 49: **Die Matten des Emir.** Von Max Barber.
Nr. 50/51: **Kochrezepte.** Mehlspeisen und Süßspeisen. Von Friedrich Sempel.
Nr. 52/53/54/55: **Theateranekdoten.** Von Dr. Kronfeld.
Nr. 56: **Die drei gerechten Kammacher.** Von Gottfried Keller.
Nr. 57/58/59/60: **Gesetz über den unlauteren Wettbewerb** mit Erläuterungen von Ministerialrat Dr. F. Kadečka.
Nr. 61/62: **Familiengläubigergesetz.** Von Dr. Hermann Frey.
Nr. 63/64: **Das Radio-Konzert daheim.** Von Prof. Dr. Nichtera.
Nr. 65/66: **Der Komödiant.** Von Karl Schönherr.
Nr. 67: **Sannhäuser.** Operntextbuch.
Nr. 68: **Lohengrin.** Operntextbuch.
Nr. 69: **Kleider machen Leute.** Von Gottfried Keller.
Nr. 70: **Mit Skiern auf den Aetna und andere Ski-Erlebnisse.** Von Dr. Raimund Günther.
Nr. 71: **Die verkaufte Braut.** Operntextbuch.
Nr. 72/73/74: **Alt Wien, in Briefen und Erinnerungen.** Von Dr. Wilhelm Bauer.
Nr. 75: **Frau Negel Amrain.** Von Gottfried Keller.
Nr. 76: **Du späßige Welt der Frauen!** Von Maria Stöna.
Nr. 77: **Susannens Gorilla** und andere Novellen. Von Kapralik.
Nr. 78/79: **Die österreichische Landwirtschaft.** Von Dr. Ing. Hermann Kalbbrunner.
Nr. 80/81/82/83/84: **Das Hausbuch der Heilkunde, 1. Teil: Krankenpflege, Krankenkost, Heilmittel.**
Nr. 85: **Die Sängerin.** Novelle von Hauff.
Nr. 86/87/88: **Schreiber- und Hausgartenkultur.** Von Obergärtner Epeidauer.
Nr. 89/90: **Ottomanische Geschichten. Aus dem Haremsleben und anderes.** Von Aile Lotin.
Nr. 91: **Geschriebene Beduten.** Von Emmy Graetz.
Nr. 92/93: **Das Rheingold.** Operntextbuch.
Nr. 94/95/96: **Im Reiche des Kalifen.** Reisen und Geschichten von Bernhard Szana.
Nr. 97: **Bridge-Stillette** in Fragen und Antworten. Von Richard Münzer.
Nr. 98/99: **Das große Abenteuer** und andere Geschichten. Von Karl Hans Straßl.
Nr. 100/101/102/103: **Hilfsbuch für Maschinenbau und Elektrotechnik.** Von Ing. Artur Schrötter und Ing. Rudolf Müller.
Nr. 104: **Unsere Eisenbahnen im Weltkrieg.** Von Ingenieur F. A. Saurau und Oberst J. Meister-Keutnersheim.
Nr. 105/106: **Wie man Bergsteiger wird.** Von Hofrat Dr. Benesch.
Nr. 107/108: **Der Musikant Gottes.** Von Viktor Léon und Ernst Décsen.
Nr. 109: **Erzählungen** von Peter Hofegger.
Nr. 110/111: **Pyette.** Roman von Guy de Maupassant.
Nr. 112/113: **Novellen.** Von Rudolf Hans Bartsch.
Nr. 114/115: **Das Bild des Kaisers.** Novelle von Wilhelm Hauff.
Nr. 116/117/118: **Die Räuber.** Von Friedrich Schiller. Mit einem Nachwort von Prof. Dr. Castle.
Nr. 119/120: **Wenn die Jugend wüßte . . .** Novellen von Dr. Marco Brociner.
Nr. 121: **Ein gefährliches Rettungswerk.** Novelle von Sage Holm.
Nr. 122/123: **Am Ende der Welt** und andere Humoresken. Von Hella Hofmann.
Nr. 124: **Das Nötigenkleid** und andere Skizzen. Von Béla Szenes.
Nr. 125/126/127/128/129/130: **Der Radio-Empfangsapparat.** Hand- und Hilfsbuch einschließlich des Selbstbaues. Von Nichtera-Pfeuffer.
Nr. 131/132: **Die Verschwörung des Fiesko zu Genua.** Von Friedrich Schiller.

Fortsetzung auf der vorletzten Umschlagseite.

Das Labyrinth

333 neue Rätsel

von

Robert J. Arnold und Heinrich Joseph



I
443.459 / 226-227

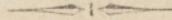


Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.
Copyright 1925 by Stehrermühl, Wien.



Inhalt

	Seite
Rätsel	9
Homonyme	21
Homoionyme	33
Anagramme	37
Buchstabenrätsel	43
Palindrome	55
Charaden	59
Charadoide	79
Nachwort	93



Vorwort

Wenn wir es unternehmen, eine Rätselsammlung herauszugeben, so bedarf das erklärender Rechtfertigung nach zwei Seiten hin. Obwohl nicht einzig dastehend, könnte doch manchen die Tatsache eigentümlich berühren, daß zwei Angehörige gelehrter Berufe sich mit einer immerhin an das Spiel streifenden Angelegenheit befassen, die, von außen angesehen, höchstens mit der Lebensaufgabe des einen von ihnen, des Literaturhistorikers, eine flüchtige Beziehung aufweist, schwerlich aber sich in einen Zusammenhang mit der Zoologie bringen läßt. Wir dürfen uns indes auf das allgemeine Menschenrecht, das jedermann die Zucht harmloser Steckenpferde zubilligt, berufen und, mit dem gebührenden Gefühl der Distanz, auf nicht wenige rätseldichtende Gelehrte vor uns, unter ihnen auf solche hohen und höchsten Ranges, auf Schopenhauer etwa, Thiersch, Buttman, Schleiermacher, Fechner, Hermann Grimm, Fr. Th. Vischer, Brentano. Namentlich dieser, einem von uns persönlich befreundet, hat mit seinem köstlichen „*Menigmatias*“ uns beiden eine so kräftige Anregung gegeben, daß wir uns in dieser Hinsicht als seine Schüler betrachten dürfen. Doch hätte das Beispiel jener Großen allein uns gewiß noch nicht zum Schritte in die Öffentlichkeit ermutigt; der eigentliche Anstoß kam aus engerem und weiterem Freundeskreis, der sich schon seit Jahren an vielen unserer Rätsel ergötzte und mit anerkennender Ermunterung nicht kargte, ja immer wieder die Drucklegung verlangte. Freilich müssen wir zur Vermeidung von Mißverständnissen einen deutlichen Strich zwischen uns und gewissen Erscheinungen von heute ziehen. Die jetzt umgehende Rätslepidemie hat eine Anzahl von Rätselarten in den Vordergrund allgemeinen Interesses gerückt, die zwar als angenehmer und spannender Zeitvertreib, bei dem man auch mancherlei lernen kann, in weitesten Kreisen eine geradezu fanatische Begeisterung ausgelöst haben, die aber doch an Gehalt und Form mit dem, was wir unter Rätsel verstehen, nicht in eine Linie gestellt werden dürfen. Ein wertvolles Rätsel, welcher Art immer, setzt bei dem Leser und Löser unter anderm eine gewisse Summe von allgemeiner Bildung, Sprachverständnis, Kombinations- und Assoziationsgabe voraus und soll durch gefällige, womöglich originelle Form ästhetische Forderungen befriedigen, durch

wizig konstruierte Schwierigkeiten der dem denkenden Menschen innewohnenden Neigung zur Ueberwindung solcher entgegenkommen. Um also jeder Enttäuschung vorzubeugen, betonen wir, daß die von uns zu stellenden Aufgaben von durchaus anderer Qualität und Tendenz sind, als beispielsweise die neuerdings in allen Ländern und Schichten rasch beliebt gewordenen Kreuzworträtsel und ähnliche mechanisch herzustellende und aufzulösende Spielarten.

Was die Kategorien unserer Rätsel betrifft, so sind einzelne so allgemein bekannt, daß eine Erklärung entfallen kann. Die edelste, zugleich auch für Verfasser und Löser schwerste Form, das Rätsel in eigentlicher Bedeutung (Sinnrätsel), wie es sich auch als klassisches Beispiel bei unseren größten Dichtern findet, gehört hier an erste Stelle. Es gestattet und erfordert eine möglichst geistreiche Einkleidung, Umschreibung und Vergleichung und verzichtet auf jene sprachlich-technischen Hilfen, wie sie etwa anderen Arten (Charade, Buchstabenrätsel usw.) zu Gebote stehen. Was mit einer Charade gemeint ist, darf als allgemein bekannt vorausgesetzt werden. Dies gilt nicht von den Charadroiden (unseres Wissens von Brentano zuerst erfunden und benannt); sie unterscheiden sich von der Charade durch die nicht silbenmäßige Teilung des zu ratenden Wortes. Brentano selbst illustriert an einem Worte sehr einfach und treffend den Unterschied: Sidotter gibt die Charade: Si—dotter und das Charadroid: Sid—otter. Eine schwere formelle Belastung der Charaden und Charadoide bildet die meist als obligat betrachtete Anführung der Silben nach Zahl und Ordnung innerhalb des Rätseltextes. Brentano stellt die erforderlichen Angaben voran, und wir vereinfachen das Verfahren noch weiter durch eine Art mathematischer Formel. Wenn es etwa bei uns heißt: $1+1+2$, so bedeutet das so viel wie bei Brentano „3 Teile, die ersten beiden von einer, der letzte von zwei Silben“, wobei es ganz gleichgültig bleibt, ob von Charade oder Charadroid, von natürlichen oder durch einen Einschnitt wie zwischen Sid und Otter künstlich erzeugten Silben die Rede ist. In den selteneren Fällen, wo ein Charadroidteil vokallös ist, wird dies entsprechend angezeigt, etwa so: „Drei Teile, das Ganze zweifilbig“. Den Homonymen (zwei oder mehrere Bedeutungen bei gleichem Wortlaut, zum Beispiel „Bogen“ als Waffe, als geometrische Form, als Maß) stehen bei Brentano die Homoionyme nahe, bei welchen durch Teilung des Wortes (gewöhnlich gekennzeichnet durch „vereint“ oder „getrennt“) in zwei oder mehr Stücke ein anderer Sinn erzielt wird: zum Beispiel „Meineid“ und „mein Sid“; auch Wörter, die verschiedenes Geschlecht (zum Beispiel der und die Hut) oder verschiedene Betonung annehmen können (Erlangen, erlangen), dürfen Gegenstände des Homoionyms

werden. Unter Palindromen verstehen wir nicht allein (im Sinne einer gelegentlich auftauchenden engeren Definition) Worte, die von vorn und hinten gelesen gleichlauten, zum Beispiel „neben“, sondern Worte, die nach beiden Richtungen gelesen überhaupt irgendeinen, wenn auch verschiedenen Sinn ergeben, etwa „Gras“ — „Sarg“. Bei Buchstabenrätseln wird immer an Ort und Stelle angegeben, welche Operationen vorzunehmen sind, zum Beispiel Ueänderung der Anfangsbuchstaben usw. Für eine Rätselform sei hier ein unzweideutiger Name im vorhinein festgelegt. Es ist jene, bei welcher durch Umstellung und unter Verwendung aller Laute eines Wortes (oder mehrerer) neue Worte gebildet werden sollen (einfaches Beispiel: Erbe, Rebe, Eber). Von den beiden hiefür gebräuchlichen Namen „Anagramm“ und „Logograph“ wählen wir den ersten, der uns bezeichnender und bisher eindeutiger angewandt erscheint, während „Logograph“ oft im Sinne unserer „Buchstabenrätsel“, auch wohl in dem einer bestimmten Varietät dieser Gattung gebraucht wird. Von Anagrammen findet sich in unserer Sammlung eine vielleicht neue Spielart (vergl. S. 39, 40), die in gewisser Beziehung eine Erleichterung für den Löser bedeutet. Die durch Umstellung der Laute gewonnenen Worte sind in die durch Gedankenstriche markierten Textlücken so einzufügen, daß sie den Sinn des Textes und sein Metrum ergänzen. Man hat also in der leicht erschließbaren Silbenzahl und Betonung einen Anhaltspunkt mehr für die Lösung. Und auch der — sagen wir einmal — Dichter hat's manchmal leichter. Er erspart sich umständliche Beschreibungen des Erfragten und überläßt es dem Inhalt des lückenhaften Textes, dem Leser auf die Spur zu helfen.

Wir haben das Material nach den Kategorien geordnet und dabei unsere beiden Anteile selbstverständlich gemischt. Auch fehlt im Text selbst die Anführung des jeweiligen Autors. Eine tabellarische Uebersicht auf Seite 93 trennt die Beiträge nach Autoren. Vielleicht bietet es jedoch jenen Lesern, die einen von uns oder beide persönlich kennen, eine erwünschte Verschärfung der Aufgabe, auch den Verfasser zu erraten. Daß wir der Sammlung keine Lösungen begeben, bedarf wohl nicht erst der Berufung auf Brentanos Beispiel.

Wien, Juli 1925

Arnold — Joseph



Rätsel

I.

Ich bin ein höchst kurioses Wesen
(Unwesen, unterbricht ein Feind),
Das ein Gewirr von Antithesen
Im Umfang des Begriffs vereint.

Stumm bin ich, aber kein Erzähler
Vergleicht sich an Erfolg mir heut,
Und was Kritik verpönt als Fehler,
Ich darf es üben ungeschont.

Im Dunkel einzig kann ich hausen,
Wiewohl das Licht mein Element.
Ich mache, sagt man, eitel Klausen,
Doch lügt er, der mich Lügner nennt.

Gewiß: was jeglich Denken bindet,
Kausalität und Zeit und Raum,
All dieser Fesseln Druck empfindet
So leicht wie ich ein andres kaum,

Und darum scheint's, als wär' ohn' Ende
Das Reich, darin ich Herrscher bin.
Hätt' ich ein Wörterbuch, so fände
Unmöglich sich „unmöglich“ drin.

So mag denn immer der Philister,
Rückständig jetzt wie jederzeit,
Aufschlagen meiner Schuld Register
Mit gut gespielter Sittlichkeit —

Trotz biet' ich jeglichem Proteste,
Ich Wunder, das ein Wunder schuf.
Wohl wahr! Mein Ruf ist nicht der beste,
Doch besser bin ich als mein Ruf.

II.

Feucht, feurig, irdisch, lustig auch zu nennen,
 Auch menschlich, ja vom Menschen nicht zu trennen,
 Entbehrend der Gestalt und des Gewichts —
 O grauer Philosoph, was bin ich? — „Nichts!“

Ich nichts? Und doch wie Jupiter gewaltig,
 Wie Venus hold, wie Proteus vielgestaltig!
 Ich nichts? Und doch — gesteh' es, Weiser, ein —
 War ich und bin, und ewig werd' ich sein.

Ich nichts? Und doch bewirkt' ich Gottes Sterben
 Und sah im Staub um mich Monarchen werben.
 Wär ich ein Nichts, wie deine Mißgunst spricht,
 Man schenkt' und tauscht' und raubte mich wohl nicht.

Doch wozu häuf' ich, deinen Sinn zu beugen,
 So viele Worte, ruf ich all die Zeugen?
 Dich selbst, du Weiser grämlichen Gesichts,
 Ruf ich zum Zeugen wider jenes „Nichts“.

Der welken Hände deiner greisen Ahnen,
 Des Vaters und der Mutter laß dich mahnen!
 Soweit du kannst, ins Leben greif zurück!
 Versuch's und denk mich fort aus einem Glück!

Und jener Abend, als aus sel'ger Ferne
 Durchs Lindenlaub herschimmerten die Sterne?
 Ei, Mann, der du so unerbittlich scheinst,
 Sag' an, bin ich ein Nichts? Allein du weinst.

III.

Dankbar denkt der Zwillinge-Siamesen,
 Die, zu Zugtiers Arbeit auserlesen,
 Ihren Dienst tun, schlicht und unbelohnt,
 Dort, wohin nicht Sonne scheint noch Mond.

Wenn die Sternlein schwinden, Hähne krähen
 Müssen oft sie schon ans Tagwerk gehen;
 Der Achtstundentag, der andrer Pflicht
 Abschließt, für das Pärchen gilt er nicht.

Mag Semiramis darauf verzichten,
 Amundsén und Mansén tun's mit nichten.
 Lies bei Goethe nach, welch hohen Preis
 ER den Brüdern zuzuteilen weiß.

Und auch dieses Rätsels Verse streben
 Nur, das Ansehn jener zwei zu heben.
 Hand aufs Herz, was fängst du, armer Mann,
 Wenn die Diokuren streifen, an?

IV.

Doppelrätsel.

Alle suchen das eine und viele das andre vergebens,
 Denn, was ihr fabelt, sie sein's, selber, o Menschen, seid ihr.

V.

Du warst, o Weib, und wirst, was ich.
 Weshalb verfolgst du mich?

VI.

Wenn die Natur es erzeugt, tut sie's auf einfachem Wege,
 Der, zwar ein Wunder an sich, uns durch Gewöhnung vertraut.

Wenn der Mensch es erschafft, überschätzt er leicht das Geschaff'ne;
 Wunderbar scheint ihm zu sein, was er sich selber verdankt.

Freilich zum Teil mit Recht. Denn wenn die Natur es uns bietet,
 Dient es dem niederen Ziel, leiblichen Zwecken allein

Anders jedoch ist sein Werk, gerichtet auf höhere Dinge,
 Dankt es sein Werden und Sein menschlichen Geistes Gewalt:

Daß die Erkenntnis hinaus sich wag' in die Nähe, die Ferne,
 Kürze, was endlos sich dehnt, dehne das kürzeste Maß,

Sammele, was leicht sich zerstreut, zerstreue das enge Verbund'ne,
 Lüfte den Schleier von dem, was uns Unendlichkeit heißt.

VII.

Wenn etwas sich im Raum erstreckt,
 Leicht sind die Grenzen abgesteckt,
 Jedoch nicht immer man erkennt,
 Was Anfang man, was Ende nennt.
 Der Meterstab — kein Mensch sich wundert —
 Beginnt mit Null und schließt mit Hundert.
 Wie man jedoch die Wurst auch wende,
 „Wurst“ bleibt's, wo Anfang sei, wo Ende.
 Bei Zeiterstreckung leicht du siehst,
 Wann was beginnt und wann es schließt.
 Nicht kannst vertauschen du, mein Bester,
 Den Neujahrstag und den Silvester.
 Eins aber, was uns lieb und wert,
 Behält sich völlig umgekehrt:
 Wo steckt denn da der tiefre Sinn?
 Sein Schluß ist grad erst sein Beginn!

VIII.

Ein Lichtkind bin ich, mag dir immer dunkel
 Mein Antlitz scheinen und mein Aufenthalt,
 Und hüte dich, auf daß nicht das Gefunkel,
 Von mir erzeugt, dein Auge blende bald.

Mit Recht darf ich ein Himmelskind mich nennen,
 Lieg' ich auch kläglich in der Erde Haft;
 Nie hätte Mutter mich empfangen können,
 Befruchtete sie nicht des Himmels Kraft.

Tod ist mein eigen Loß, doch wenn dein Leben
 Entbehrte meiner Hilfe, ach, wie sehr
 Wärst du von Mangel, Angst und Sorg' umgeben,
 Nicht Mut, noch Kraft, noch Frohsinn blieb' dir mehr.

Urkräfte sammelnd, treu dem Urgefeße,
 Helf ich, wes du bedürftig, aufzubaun,
 Bring ich herbei der fernsten Länder Schätze,
 Und führ dich, ihre Wunder selbst zu schaum.

Wenn manches auch mich dürftig kann ersetzen,
 Nicht viel, was mir an Wert gleich, birgt die Welt!
 Und wär ich nicht, ging die Kultur in Feßen,
 Wer mich besitzt, hat Nahrung, Macht und Geld.

Kein Wunder, daß bei solcher Kräfte Menge
 Auch, böses Werk zu tun, mir Zulang geschieht,
 In seiner Lüfte wütendem Gedränge
 Der Mensch mich als willkommenes Werkzeug sieht.

Indes Millionen darhend mich entbehren,
 Muß Mord ich oft und Not und Tod verstreuen . . .
 O mög' die schlimme Zeit nicht wiederkehren,
 Der Mensch sich meines Segens rein erfreun.

IX.

Kein Wandrer wagt wie ich so Kühnen Lauf,
 Nicht Berge halten mich, nicht Wogen auf,
 Und Größtes kann in Ewigkeit auf Erden
 Gefunden weder, noch erfonnen werden.
 Vernimm noch seltsamern Bericht:
 Du siehst mein Bild, doch sichtbar bin ich nicht,
 Und oft kommt mir ein Zweifel bei,
 Ob ich, was man so fein heißt, sei.

X.

Wenn mir einer den Tribut,
 Den gebührenden, nicht zollte,
 Büßt er schnell den Uebermut,
 Weil ihm seine Schöne grollte.
 Töten könnt' ich, wenn ich wollte,
 Doch vergieß ich selten Blut.
 Rate nun, doch rate gut!

XI.

Dem Papagei, dem Spaken ist es eigen,
 Der Specht, der Pinguin kann es desgleichen zeigen.
 Es fehlt dem Strauß, dem Kiwi, dem Emu,
 Dem Löwen auch, dem Zebra und dem Gnu.
 Von Säugetieren hat es der Vampir,
 Der Mensch hat's nicht, gleich manchem andern Tier.
 Des Pterodaktylus ist es ein Zeichen,
 Des Pegasus, des Hippogriffs desgleichen.

Des Götterboten Hermes auch gedenke,
 Nicht müssen dürfen's seine Sprunggelenke.
 Man schreibt es zu sogar der Phantasie,
 Den Kampfflugzeugen darf es fehlen nie.
 Es hat's der Zeppelin, der Parzeval
 Und von Insekten eine große Zahl:
 So der Apollo, Tag- und Nachtpfaumaugen,
 Den Spinnern, Spannern, Wespen muß es taugen.
 Doch fehlt's dem Floh, der Wanze und der Laus,
 Zum Schluß: die Pforte hat's von jedem Haus.
 Gewiß denkt mancher: „Ei, nun ist's genug!
 Die Lösung lautet: Flügel oder Flug.“
 Befehl! Denn wer sich nochmals Mühe ninnt,
 Entdeckt, daß eines jedesmal nicht stimmt.
 Zum Beispiel: flugunfähig ist der Pinguin
 Und niemals Flügel trägt ein Zeppelin.

XII.

Von länglicher, gerundeter Gestalt,
 Tauch' ungefährdet ich ins Wasser bald,
 Bald wieder siehst du wandeln mich auf Erden,
 Im Notfall kann ich auch gerieben werden,
 Und, lichtscheu sonst, erglüh' ich, ohne zu verbrennen.
 Nun glaubst du mich zu kennen
 Und hastest nach dem Schweif des Salamanders,
 Doch bin ich ganz was anders.

XIII.

Galeerenklaven, sagt man, gibt's heut nicht;
 Vernehmst jedoch wahrhaftigen Bericht.

Man riß mich von den Meinen los,
 Schlag auf mich ein (die Male kann ich weisen),
 Schicte mich dann auf weite Reisen,
 Doch immer als Gefangnen bloß,
 Den weder Land noch Meer entzückt,
 So lieblich sie an ihm vorübergleiten.
 Dem ersten Kerker kaum entrückt,
 Lieg ich nun fest in einem zweiten
 Und meine Zähne haben nichts zu beißen.

Wie mag ich heißen?

XIV.

Wenn ich verschwinde, wird gehaßt, geliebt
 Und was es sonst noch unter Menschen gibt.
 Auf einmal bin ich wieder da,
 Unwirklich scheint dann alles, was geschah.

Ihr denkt: „Der Tag, vor dem der Traum verweht?“
 Nein, ich bin durch und durch konkret.

XV.

Wer kann mir dieses Dinges Namen sagen?
 Zum selben Zwecke tragend und getragen,
 Zum selben Zwecke ruhend und bewegt,
 Erleichtert es die Bürde des, der trägt.
 Zum selben Zwecke trennt es und vereint es,
 Kurz, aller Logik Hohn zu sprechen scheint es.

Im finstern Mittelalter ward's erfunden,
 Doch ich verbrachte drin die hellsten Stunden.

XVI.

Ich ruhe auf zwei Füßen,
 Die fest in Grundes Haß;
 Wenn sie ihn je verließen,
 Erlahmte ihre Kraft.

Antäus schöpste Kräfte,
 Zur Erde hingedrückt;
 Verseh' ich mein Geschäfte,
 Kann ich's nur erdentrückt.

Gleichwie der Erde Sphäre
 Zieht an des Mondes Schild
 Und laut Gesetz der Schwere
 Auch Umgekehrtes gilt:

So dien' auch ich zur Stütze
 Dem Grund, auf dem ich steh',
 Und bin ihm eifrig nütze
 Und halt ihn in der Höh'.

Als untrennbare Einheit
 Hat Schöpfung uns gedacht,
 Mit Recht schilt man's Gemeinheit,
 Wenn's auseinandertracht.

Fast alles hat hienieden
 'nen Hafen irgendwo;
 Ich hoff', dir ist's beschieden
 Bei mir stets ebenso.

XVII.

„Hätt' ich, wie ich an und für mich bin,
 Einen, dient' ich eurem Spott zum Ziele.
 Dennoch hab' ich in gewissem Sinn
 Drei und in gewissem Sinne viele.“
 In dem Borgemach der Hohen Pforte
 Hört' ich staunend solche dunkle Worte.

XVIII.

Vorüber geht ein wunderschönes Weib,
 Wunschlos betracht' ich ihren holden Leib.
 Den grimmen Gei'n, der aus dem Käfig bricht,
 Ich seh' ihn nah'n, und dennoch zitt'r' ich nicht.

Nun wirst du, lieber Leser, meinen:
 Gefühllos sei ich ganz, Stein unter Steinen.
 Wie aber willst du dies damit vereinen:
 Daß auf dem weiten Rund der Erden
 Nichts Treuers kann als ich gefunden werden?
 Und doch, mit kaum veränderter Gestalt
 Zum Spötter werd' ich frech und kalt,
 Der oftmals ein Verbrechen gar begeht,
 Auf welchem schwere Strafe steht!

Laßt sehn nun, wer mich rät!

XIX.

Ein neuer Maszver, ich unermüdl'ich wandre
 Und wie des Pelikans, mein Herzblut fließt für andre.
 Man nährt mich ab und zu, gewiß nicht meinetwegen,
 Doch hast du mich verlegt, so wirst du sehr verlegen.

XX.

Ein Prachtgewand, für Menschen nicht bestimmt,
Nennt einen Menschen, wenn man's doppelt nimmt.

XXI.

Mein Neufres werden alsobald
Des Dichters Worte deutlich machen:
Ein Drache schein' ich von Gestalt,
Mit weitem Krokodilesrachen
Und wohn' in einem engen Haus,
Dahin des Himmels Strahl nicht leuchtet;
Dort schlaf' ich, kriech' dann heraus,
Wenn schon der Nachttau Wiesen feuchtet.

Kommt nun ein Wandrer hergewallt,
— Zu schönem Ziele führt die Straße —,
So brech' ich aus dem Hinterhalt
Hervor und schnappe nach dem Fraße.
Der Boa gleich und gleich dem Hai
Bin ich in meiner Wut zu schauen,
Doch keiner Seele graut dabei,
Auch kann den Raub ich nicht verdauen.

Der Lindwurm, der viel Jahre lang
Hirten und Herden, Weib und Kinder
Zu Rhodus wüßt hinunterschlang,
Fand endlich seinen Ueberwinder.
Doch ich, der auch recht viel geraubt,
Kann nicht durch Menschenhand verbluten
Und sterbe, sterb' ich überhaupt,
Wie Herakles in Feuersgluten.

XXII.

Trennten viere sie nicht, niemals verbänden sich zweie,
Aber zu nämlicher Zeit schließt sich ein anderer Bund.

XXIII.

Bald hab' ich ganze Wochen Ferien,
 Dann wieder Arbeitstag' in langen Serien,
 Dann durcheinander Werk- und Ruhetag —
 Ein Chaos, das kein Rechner ordnen mag.
 Ein Chaos. Doch beirrt mich's nicht.
 Auf meinem Posten bin ich stets zu finden,
 Daß nur das Hindernis der Arbeit schwinden,
 So tu ich meine Pflicht
 Getreuer als der strengste Bureaucrat,
 Zum allgemeinen Wohl, doch unbelohnt vom Staat;
 Und der Beamte irrt doch dann und wann,
 Indessen ich nicht irren kann.

XXIV.

Nacht die Natur, so laß' ich Tränen fließen,
 Doch soll man drauß nicht schließen,
 Daß ich ein Meidhart sei, ein Misanthrop,
 Im Gegenteil verdien' ich hohes Lob,
 Wenn ich mich neig' und rechts- und links hin wende
 Und Segen spende,
 Ein Priester ohne Hände;
 Und daß der Hoffnung all mein Tun geweiht,
 Bezeugt zumeist mein Kleid.

XXV.

Weh mir, daß ich deinen Judaskuß,
 Böser Mann, erleiden muß.
 Ach wie bald hast du mein Unschuldskleid
 Widerlich besudelt, roh entweiht,
 Schließlich wirfst du mich verächtlich weg,
 Bin dir freilich Mittel nur zum Zweck!

XXVI.

Die Last ist schwer,
 Von Jahr zu Jahr drückt sie mich Alten mehr,
 Indes, wie paradox es sei,
 Doch bleibt es wahr:

Das Tragen freut mich mehr von Jahr zu Jahr.
 Ihr Druck erleichtert mich, im Zwang fühl' ich mich frei.
 Dreifach verwünschter Tag,
 Wenn ich sie nicht mehr tragen mag.

XXVII.

Dank, tiefster Dank viel Menschenalter schon
 Bient mir von dir, Adams unsel'gem Sohn.

Demn zeig' mir den, der reinres Glück gewähre,
 Als jenes, das ich gnädig dir beschere:

Das selbe stets, doch stets erwünscht und neu,
 Und nicht nur gnädig bin ich, bin auch treu.

Denn bloß von mir (so geht's einmal auf Erden)
 Wirst nun und nimmer du verlassen werden.

Freund ist der Freund dir nur auf kurze Sicht.
 Wie lang währt Liebe? Frage lieber nicht.

Und, ob sie viel und ob sie gar nichts erben,
 Die dir zunächststeh'n, hoffen auf dein Sterben.

Bumal ein alter Mann ist stets ein Bear.
 Wie abgestand'ne Weisheit red' ich dir!

Kraft, Ruhm, Besitz, ja Haare selbst und Bäh'n,
 Sie alle kommen bloß, um dann zu geh'n.

Und schließlich stehst du (nicht des Sonntags nur)
 Mein, Tag für Tag allein auf weiter Flur.

Ich aber, unter gut und bösem Stern
 Wie Kurwenal häng' ich an meinem Herrn,

Am Greis, am Krüppel, selbst am Bettler auch,
 Und meine Treue währt zum letzten Hauch.



Homonyme

I.

Licht-, Kraft- und Gnadenquell in frühern Tagen,
Verfall' ich der Geschichte, dann den Sagen,
Und schließlich wird kein Mensch mehr nach mir fragen.

Und doch, solange der Venz zur Erde nieder
Sich senkt, solange es Blumen gibt und Lieder,
Kehr' ich, in Farbenpracht erstrahlend, wieder.

II.

Zu leiden bin ich auserkoren,
Man schlägt mich, eh' ich nur geboren,
Und auf dem fernern finstern Lebenswege
Was harret meiner? Schläg' und wieder Schläge.

Berwandl' ich mich (ich kann's), dann laufe
Ich aus dem Regen in die Traufe.
Man zücht nach mir den blanken Stahl,
Verstümmelt fühllos mich unzähl'gemal.

Soll ich mir noch zu Herzen nehmen,
Daß sie sich mein bisweilen schämen?
Mich birgt, mich zeigt (und zwar zur selben Zeit)
Europens übertünchte Höflichkeit.

III.

Der, seit Jahrhunderten ein Knecht,
Regiert sich jetzt nach eignem Recht.
Die, widerlich und unbequem,
Erscheint zuweilen auch an dem.

IV.

Wiederum eine! Da reibt sich die Hände vergnügt der Fabrikherr.
Wiederum eine! Da ringt jammern die Hände der Fürst.

V.

Wer vor dem Krieg mich hatte, schien sich groß,
Wer nach dem Kriege, wäre gern mich los,
Und jedenfalls, dem Unheil zu entgehen,
Mag er mich reichlich mit mir selbst versehen.

VI.

Treibt es, Freund, dich in die Weite,
Mich erwähle zum Geleite;
Treibt's dich dann von Thal zu Thal,
Führ' ich dich zum zweitenmal.

VII.

Nehm' ich — und es geschieht nicht selten —
Mich in die Hand,
Wird, was entstand,
Gar mancher schelten.
Wer läßt es gelten?
Der Ignorant.

VIII.

Nicht immer bin ich gut, nein, häufig schlecht,
Und doch auch so den Wohlerfahrenen recht;
's kommt nur drauf an, was man mit mir bezweckt,
Und jedenfalls gebührt mir stets Respekt.

Entmännlicht aber, ohne mein Verschulden
Muß, daß man mich mit Füßen tritt, ich dulden.
So knechtet man das Weib und ehrt den Mann —
Und dennoch ragt' ich einmal Himmelan.

IX.

Laß es niemals aus der Hand,
Nicht zu Wasser, noch zu Land.
Drückt's, bedenkt', wie arm der Mann,
Den es gar nicht drücken kann.

X.

Bald bin ich groß — dann vielen biet' ich Raum —,
Bald klein wie eines Kindes Händchen kaum.
Man kann mich ziehn, man kann mich auch besuchen,
Aohn wird mich jegenen, Silberstein verfluchen.

XI.

Wohl ist es Zeit, daß die Legende,
Des Wiener's Herz sei golden, ende.
Doch etwas gibt's, das ganz bestimmt
So gern er gibt, wie gerne nimmt.

XII.

Was immer man im Märchen und Gedichte
Von Jungbrunn und Altweibermühl berichte
Das leist' ich wirklich, in des Alltags Lichte.

Da wird, was häßlich, lieblich anzusehn,
Die Runzeln glätten sich im Handumdrehn,
Das Alte sieht wie neu man auferstehn.

Und an mir selbst bewirkt' ich diese Kur!
Doch von Magie gewahrt ihr nicht die Spur.
Hier ist kein Wunder, glaubt und ratet nur.

XIII.

Man bringt zu Markt mich haufenweis getragen,
Doch einzeln bringt mich der Student.
Wie man mich nennt?
Ich kann es dir durch mich nur sagen

XIV.

Verlierst du mich, kannst du nicht laufen,
Machst du mich nicht, so wirst du schnaufen
Und, fehl' ich, unterm Preis verkaufen.

XV.

Den Satz, daß Undank Weltlohn sei,
Bringt Einzahl überzeugend bei.
So wirft man weg den dürren Rest,
Ist nur die Frucht erst ausgepreßt.

Auch Mehrzahl ist nicht hochgeachtet,
Ganz oben sitzend, oft unnachtet;
Auffallend viel wird dort gerannt,
Doch sind sie gar nicht elegant.

Gib's in der Mehrzahl altem Plunder
Auch Einzahl, nähm' es mich nicht wunder.

XVI.

Ja, der war wohl beneidenswert,
Bevor sich alles umgekehrt.
Jetzt aber hat der arme Schneider
Nur noch im Irrenhause Neider.

Doch das, umsonst beschuht, bekleidet,
Genährt, getränkt — das, Deute, neidet!
Ich selbst beneid' es, quia constat,
Daß es den Wintersport umsonst hat.

XVII.

Vormals traf ich den Drachen mit unabwendbarem Pfeile,
Nun den verächtlichsten Pfeil bohrt mir der Knab' in die Brust.

XVIII.

Da noch Wunder geschahn, zur Mutter macht' er die Jungfrau
 Ohne den niedriger Akt, der uns dem Tiere gefällt.
 Jezo winkt ihm bescheidneres Los: noch immer ein Wunder,
 Doch der unzähligen eins, welche dem Frühling entblühn.

XIX.

Was liegt nicht alles in dem einen Worte?
 Zunächst ein Narr, doch von der bessern Sorte.
 Als solcher schnell erledigt
 Wird, wer euch Sündern Buße predigt.

Dann „glänzt es bei der Väter Freudenfeste“,
 Erheitert aber auch die jüngsten Gäste
 Zu wiederholten Malen.
 O welche Pracht!
 Doch Nacht,
 Nacht muß es sein, wenn seine Sterne strahlen.

Das gilt auch für des Wortes dritten Sinn:
 Er führt auf mondbeglänzte Fluren hin,
 Um zarter Elfen Reigen
 Zu zeigen.

XX.

Zur Psychoanalyse.

Der schrecklichste Komplex, den Freud entdeckt,
 Zugleich ein höchst philisterhaft Objekt.

XXI.

Ein Ort, verjemt durch amtliches Tabu —
 Der Kaiser selbst ging hin; bisweilen gingst auch du.
 Jetzt, da die Straße frei in jedem Sinn,
 Gerade jetzt gehst nie du hin.

XXII.

Bisweilen ist's um eines Groschens Teil,
 Oft nicht um viele tausend Schilling feil.
 Dem Handwerk dient es und der edlen Kunst,
 Zumal beim Klerus steht es hoch in Gunst.
 Ich selbst (welch ein Mysterium!)
 Hielt's in der Hand und ging darin herum.

XXIII.

Einst prangt' ich auf Schilden und Wappen und Fahnen,
 Den reißigen Enkel der kriegerischen Ahnen
 Zum Kampfe für Ehre, für Minne zu mahnen
 Jetzt bin ich zum Spielzeug bequemer Halunken,
 Zum Wehstein der niedern Begierde gesunken.
 Wie liegt sie so weit,
 Die romantische Zeit!

XXIV.

Ich bin eines Kunstwerks organischer Teil,
 Sonst aber: den Kranken, den Greisen zum Heil,
 (Denn sicher geleit' ich die Müden zum Ziel) —
 In anderm Sinn: festlich — in anderm: textil.

XXV.

Nichts Greulichers als dies erschuf Natur,
 Mir graut, erblick' ich es im Bild auch nur.
 Doch nun erkläret mir, Graf Derindur,
 Absurden Zwiespalt: wenn ich's in der Näh,
 In allernächster der Geliebten seh,
 Fühl ich von Schreck und Grauen keine Spur.

XXVI.

Zieh sie an in voller Fahrt,
 Hast am Noß du sie gewahrt.
 Und befrei, ich rat es dir,
 Rasch das arme Tier von ihr.

XXVII.

Von wärmrer Sonn', als hier im Norden strahlt, beschienen,
Was ich in ihnen sah, besang ich auch in ihnen.

XXVIII.

Bezahlen muß, wer mich im Wurf getroffen,
Doch wer im Schuß traf, kann Belohnung hoffen.

XXIX.

Das Homonym, als Singular
Erfasst, stellt einen Edeln dar,
Der viel erlitt im Zeitenlauf;
Jetzt aber ist er obenauf.

Wird zum Plural der Singular,
Sieh, welch ein seltsam Zwillingpaar:
Ein jeder starr an seinem Ort,
Der eine hier, der andre dort,
Und was sie auseinanderhält,
Ist Mindres nichts als eine Welt.

Der stand vor' dir schon vielemal,
Unsichtbar bleibt dir der Plural.

XXX.

Was Johannes (Joh. 3, 30) sagte vom Erlöser,
Gilt verkehrt von dir und mir, Herr Löser.
Nämlich: wenn ich wachse, gehst du ein,
Mag es dir auch noch so schrecklich sein.

Fehl' ich aber in gelehrten Werken,
Wird es tadelnd Kritikus vermerken.
Manch ein Werk hat kritischer Verdacht
Mit mir selber auf mich selbst gebracht.

XXXI.

Kispeln kann es und brüllen,
 Springen und gleiten im stillen,
 Tragen sanft auf und hinab,
 Wild uns bereiten ein Grab;
 Drehen sich munter im Kreise,
 Streng nach geregelter Weise,
 Lasten leicht heben und senken,
 Allerlei Arbeit uns schenken;
 Niemals am Orte verweilen,
 Flink immer weiter nur eilen,
 Auch in der Form nicht beständig,
 Locker so aus- wie inwendig;
 Ein Augenblicksphänomen —
 Dann muß es fest wieder stehn,
 Starr und solid sich erweisen,
 Sei es aus Holz oder Eisen.
 So ist es Menschenwerk nur —
 Sonst ein Gebild der Natur.

XXXII.

Es frißt so grünes Blatt wie hart Metall
 Und gilt als unwillkommen überall.
 Will es der Menschheit nützlich sein indessen,
 Muß unter ihm ein andrer andres fressen.

XXXIII.

Wer löst diese Frage der Zoologie?
 Zwar heißen sie so, doch tun sie es nie.

XXXIV.

Frohem Fest und ernstem Spruch
 Bot es schützendes Dach und Zier.
 Säufelt's des sinkenden Tages Wind,
 Spendet es wonnige Ruhe dir.

XXXV.

Wie freundlich auch lädt zu Ruh und Spiel,
Doch tu' man's nicht! Leicht schießt man übers Ziel.

XXXVI.

Es folgt auf's C und ist doch D nicht gleich.
Im andern Sinn hieß einst es: Oesterreich.

XXXVII.

Der Todespfeil zerreißt an dieser Stelle
Gar leicht des Einzel Lebens warme Quelle.
War aber diese Stelle falsch gestellt,
Sind viele Leben schon darob zerschellt.

XXXVIII.

Oft in Tiefen es versinkt,
Die kein Lichtstrahl je durchdringt,
Und sein Recht gilt unbestritten,
Wie auch sonst der Menschen Sitten.
Seine Frau, die dumme Trine,
Sie erstarrte, wie man liest,
Und die Büchse der Sardine
Fest und luftdicht es verschließt.
Trotzdem schätzt an diesem Ding
Das Gewicht man sehr gering.

XXXIX.

Sind's Berge, Täler, Wälder, Flüsse, Seen,
So heißt man's gut, sofern es wirklich stimmt.
Doch ist's ein Mensch, so wird es meist geschehen,
Daß seine Art man ernstlich übelnimmt.

XL.

Mit dreieinhalb Haaren
 Aus Draht oder Haaren
 Kannst leicht, meiner Treu,
 Mehl scheiden von Spreu.

XLI.

Schon viele tappten drein, ob sie auch trüb und kühl,
 Die andern taten's ohne Mitgefühl.

XLII. (Doppelhomonym.)

Streckt Einz sein starkes Anderes entgegen
 Dem Feind, so stuzt er, war er erst verwegen.
 Im andern Sinne werden diese beiden
 Durch scharfen Gegensatz sich unterscheiden

XLIII.

Fehlt es dem Knochen, wird's im Beutel knapp,
 So geht's mit dem Betroffenen bergab.
 Doch kann es manchmal auch geeignet sein,
 Zu unterscheiden zwischen Mein und Dein.

XLIV.

Berschiedne Habe dient's zu bergen meist,
 Doch widerwärtig ist es, herrscht fein Geist.

XLV.

Sein Gellapper mag ich gar nicht leiden,
 Lieber hör' ich's, wenn es raujchet seiden.

XLVI.

Das Schwerste, was ein Altruist erlitt,
Der Egoist rechtfertigt sich damit.

XLVII.

Wohl wahr, es hat's noch nie ein Feind
Mit dir, o Mensch, so schlimm wie ich gemeint.
Doch frag' dich selbst, wie du seit ungezählten Jahren
Mit mir verfahren.

XLVIII.

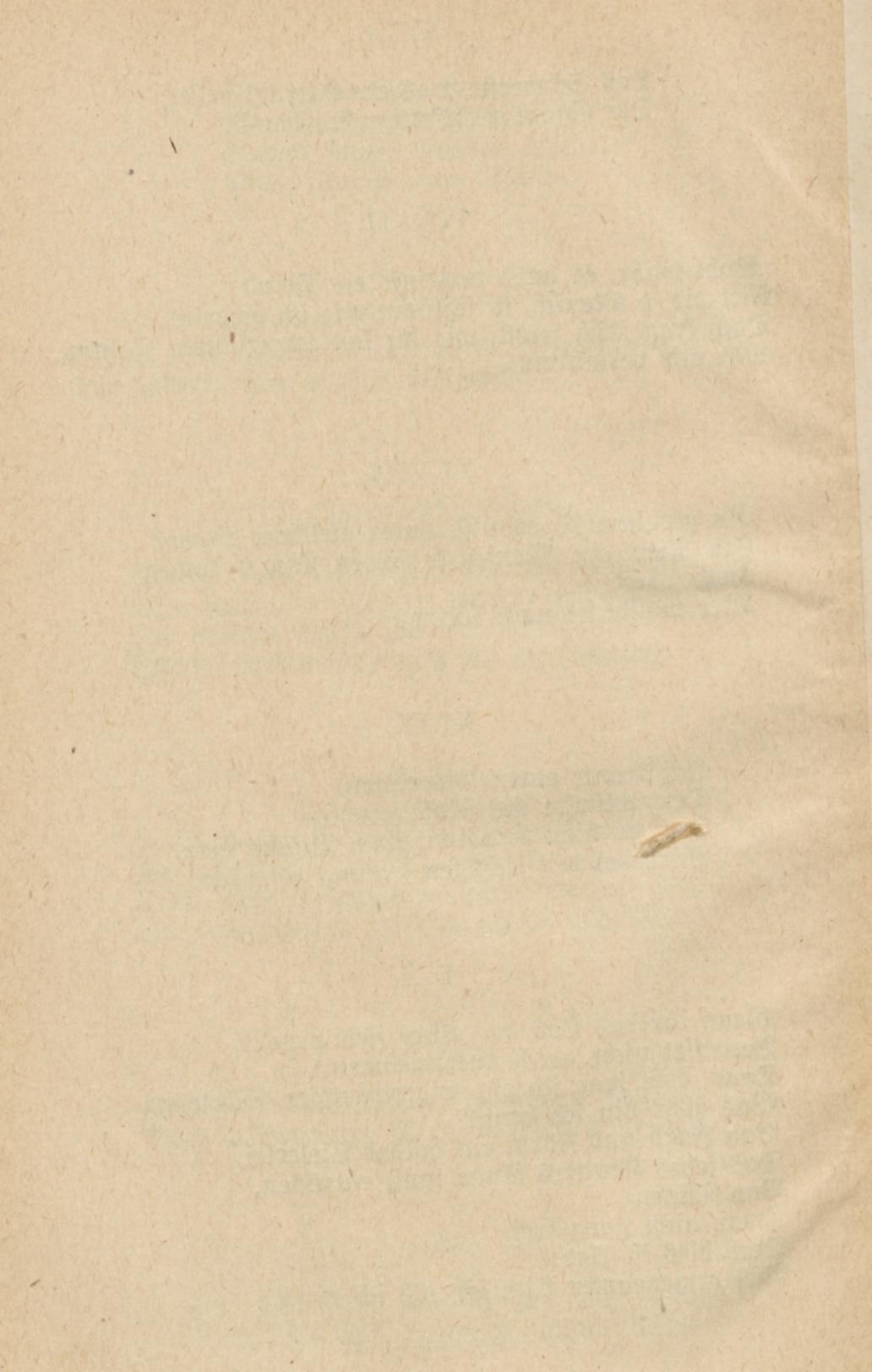
Zu gleichem Zweck und unter gleichem Namen
Ein Tier, ein Mensch desselben Weges kamen
Hoch oben.
Wer wollte sie nicht loben?

XLIX.

Ich kannte einen Geweihten,
Der schlürfte sich selbst zuzeiten.
Daß er nicht Kardinal noch Bischof war,
Wird bei der richt'gen Lösung offenbar.

L.

Wenn ihr das Lob der alten Zeit erneut,
Vergesset nicht, mich auszunehmen,
Denn dort war ich ein widerwärt'ger Schemen,
Was aber bin ich heut?
Von Farb und Form ein holdes Vieleslei,
Das jedes Kenners Auge muß entzücken,
Von Tücken
Zwar nicht ganz frei,
Doch dies ist klar:
Biel angenehmer bin ich, als ich war.



Homoionyme

I.

Mein Onkel starb: Du sprachst geschwinde
Getrennt, was ich verbunden finde.

II.

Rufft du getrennt, so tönt ein helles Lachen.
Verbunden füllt es deinen Rachen.

III.

Denken mußt' ich getrennt, als einer sagte: Verbunden
Bleibe die einzige Kost, welche die Menschheit verdient.

IV.

Heiß' ich in barschem Tone getrennt verschwinden den Geldherrn,
Bring' ich demselben vereint würdige Huldigung dar.

V.

Wär' mir durch Gottes Schuld viel edelstes getrennt,
Verbunden Gutes würd' ich jedem, der mich kennt.

VI.

Lange schon wollt' er einmal getrennt: nach glücklichem Schieben,
Dollar- und Shillingbeschwert, kauft er verbunden sich ein.

VII.

Da das getrennt mir wurde, verbunden will ich die Bahn jetzt,
 Daß, wenn das Ziel ich erreicht, winkt der neue Triumph.

VIII.

Wird sein verbunden
 Getrennt befunden,
 Dankworte spricht der
 Bescheidne Dichter.

IX.

Die alte Jungfer sagt zuletzt getrennt,
 Was als verbunden die Poetik nennt.

X.

Mein verbunden ward gestohlen,
 Als ich arglos im getrennt.
 Himmelherrgottsaframent,
 Mag den Dieb der Teufel holen.

XI.

Getrennt rief 's klagend einst ein Mädchen
 Um Leichnam des Geliebten aus;
 Vereint ein Baum mit roten Blüten,
 Er steht im Topf vor manchem Haus.

XII.

Der Reiche hat Goldstücke zu vereint,
 Getrennt der Himmel tut's, eh Sonne scheint.

XIII.

Laß dich nicht kleines Mißgeschick vereint,
Gedenk', daß bald getrennt die Sonne scheint.

XIV. (Doppelhomoionthm.)

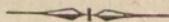
Beim einen Wort entscheidet der nicht das,
Beim andern Wort entscheidet das nicht den;
Wer offenen Augs im Buch der Zeiten laß,
Unzähl'ge Mal hat er's gesehen.

XV.

Schlechtem Menschen gilt der Ruf;
Spricht man's aus in drei getrennt,
So entsteht ein einzig Wort,
Das ihn noch genauer nennt.

XVI.

Geht ein vereint getrennt zu Grabe,
Ist 's schad um edle Gottesgabe.



Anagramme

I.

Zwei Helden.

Was seines Lebens höchstes Ziel gewesen,
Der Kühnsten einer hat es nicht erblickt.
Ein anderer war vom Schicksal auserlesen,
Des zähem Mut das harte Werk geglickt.
Durch gleiches Streben, gleiche Kraft verbunden,
Ist gleichen Stoffs auch der Namen Bau,
Die, gleich beginnend, leicht sind aufgefunden,
Rätst ihrer Laute Stellung du genau.

II.

Leicht glückt 's wohl dem Rätsellöser, dem schlauen,
Aus gleichen Lettern fünf Worte zu bauen.
Nicht gleich wird erraten jedermann
Eine Einheit, die einen Plural bilden kann.
Das Zweite ist meist vorhanden als Paar,
Und fehlt eins, so ist dies nicht ohne Gefahr.
Mit Dritten hepackt sein, ist immer beschwerlich,
In großem Gedränge heinahe gefährlich.
Das große Vierte macht mehrmals im Jahr
Die Frau, und es sträubt sich dem Manne das Haar.
Einen weiblichen Namen das Fünfte nennt,
Der Sinn sei jedem herzlich vergönnt!

III.

Geängstigt schaut der Seemann den Schrecken aller Wimpel,
Verstellt man nur die Laute, trinkt 's aus der Urwalds Tümpel

IV.

Stell' viermal um die gleichen Glieder,
 Der Sinn wird anders immer wieder.
 Einmal kann's niemals mir gehören,
 Doch soll mich nie das Zweite hören.
 Folgst du dem Dritten, nur dem Rechten
 Sollst du's gewähren, nie dem Schlechten.
 Der Warnung, die vom Vierten spricht,
 Der, den es anging, folgte nicht.

V.

Ein Mann, den des Bruders Neid hat gefällt,
 Es saß auf dem Eiland der Schrecken der Welt,
 Was ein Trunk dem verschmachteten Wanderer bringt,
 Ein Dämon, von dem uns die Sage singt,
 Ein verbreiteter Name im Ungarland:
 All dies wird mit gleichen Lauten benannt.

VI.

Des Rat oft ratlos war, das stelle um:
 Ratlos stand ich davor einst im Gynnasium.

VII.

Auf, wagt es, Rätsellöser jeder Sorte
 Und bildet aus dem gleichen Stoff fünf Worte!
 Das eine den Genuß des Dichterwerks erhöht,
 Wenn Ordnung und Geschick hilfreich zur Seite steht.
 Im zweiten ebenfalls auf Ordnung kommt es an
 Und auf Geschicklichkeit im Geist des Vaters Jahn.
 Wenn ich nach etwas schnöden Sinns das dritte,
 Gleich's nicht des vierten beutelustger Sitte?
 Das fünfte ragt empor hoch über der Erde Gemeinheit,
 Daneben Schwester und Bruder, Symbole der
 Unschuld und Reinheit.

VIII.

Willst du, daß dir des Rätsels vollständige Lösung gedeihe,
 Ordne dieselben Laute in immer wechselnder Reihe.
 Aber, wer sich dran wagt, ganz sicher rechnen damit muß,
 Daß, was als Lösung er bringt, nicht störe Berzmaß

und Rhythmus.

Froh sieht — der Landmann der Ernte goldige Menge,
 Hoffend, daß nicht das Heer der — ihn diebisch bedränge.
 Traurigen Abschied bietet dem treuen — die Maid,
 Die der zürnende Vater verstieß, sich selber zum Leid.
 Nahe auf lieblichem — erwartet der Treue den Tag,
 Der von dem Banne des Vaters allein sie zu lösen vermag.
 Auch einer anderen Tochter, der — — gedenket,
 Die den liebenden Vater gar bitter zu Tode gekränkelt.
 Ach, daß der —, der böse, nicht Locke mit werbendem Blicke,
 Nicht mein unschuldiges Kind in seinem — verstricke!
 Willst du vor Krankheit bewahren den leicht beleidigten Magen,
 Darfst zu genießen von Speisen allein die — du wagen.

IX.

Oh, mögen die wackeren Krieger,
 Die mutvoll — voran,
 Wenn rings auch — Granaten,
 Zurück uns kehren als Sieger,
 Nicht — auf blutiger Bahn
 Und ernten den Lohn ihrer Taten!

X.

— Arm, — Kopf, es steht der Kumpf alleine,
 Dran samt dem — die wohlgeformten Weine.
 Wahrhaftig, nur Barbaren konnten's wagen,
 Der — edles Bild so zu zerschlagen.

XI.

Nie — es den opferfreud'gen Mann,

Daß seine Lieb' der — Freund gewann.
 Stets sinnend, daß — seine Pflicht,

Verlezt er die geschwor'ne — nicht.
 Und, selbst verschmachtend, wird er ohn' Bedenken,
 Wenn in Gebirges wüster Einsamkeit
 Ein labend — sich als Rettung beut,
 Das Vorrecht seinem Weggenossen schenken.
 Wenn löch'rig, Leser, dieser Verse Reihen,
 Brauchst du mir deine Hilfe nur zu leihen.
 Mit fünf der Lettern, wechselnd kombiniert,
 Ist leicht der Lücken Füllung ausgeführt.

XII.

Aus Krieges Not.

Wem's jetzt vielleicht nicht mag belieben,
 Beim — Sparsamkeit zu üben,
 Den wird mit Recht man — dessen,
 Er hätte selbstisch und vermessen
 Verlezt die soziale Pflicht,
 Und wird ihn — vor's Gericht.

XIII.

Zwei Worte errate, du Rätselgeme:
 Von einem ist das andre in der Geographie.

XIV.

Da ihm der Kinder Sinnesart nicht klar,
 Ward er enttäuscht durch das, was wirklich war.

XV.

Ein Vogel, mit Farbe und Stimme schreit er,
 Verstell' die Zeichen! Sieh' da! Ein zweiter!
 Noch einmal tauschen die Laute den Ort;
 Auf einsamem Meer finden Ruhe dort
 Ermattete Vögel, doch obiger zweien
 Wirst niemals du einen drauf sitzen sehn.

XVI.

Worin er bette warm die Kinder sein,
Stellt klug der Vogel um und stopft es drein.

XVII.

Den zarten, höf'schen Jungen
Voll süßer Leidenschaft,
Ist tief ins Herz gedrungen
Geheime Aetherkraft.
Magie hat sie bezwungen
Und weithin fortgerafft.

Ich hab' mir ausbedungen,
Daß hier ein Spatium klappt.

Dem Seefahrt kühn gelungen,
Ins Land, des Blut erschlappt,
Ist dort von ehrnen Zungen,
Der starr in Zauberhaft
Gebannten Gruß erklingen
Bei fremder Völkerschaft.

Nun hab' ich ausgesungen;
Doch wer die Lösung schaffst?

XVIII.

Es fiel ein Stein vom Himmel
Grad auf ein Nachtlokal,
Drin Kriegsgewinner saßen,
Beim schäumenden Pokal.

Sie sprachen von der Kurse
Erhöhung oder Fall
Bei Fortrot, Jazz und Shimmy
Und häufigem Pfropfenwall.

Dem einen gab's die Baïsse,
Der andre dankt's der Haïsse,
Was hier bei Wein und Weibern
Mit Schmazen er genoß.

Vom Steinfall unversehret
Erwies sich das Lokal;
Der Stein zersprang, die Trümmer
Verwirrten sich total.

Und wie sie also lagen,
Gleich hinter jenem Ort,
Da hatte sich gebildet
Mit eins das Rätselwort.

Gleichwie an alter Stätte
Vom Kurz die Rede ging,
So fragt nach Fall und Steigen
Man auch das neue Ding.



Buchstabenrätsel

I.

(Nur für Oesterreicher.)

Das Gleichnis: Rätsel — gord'scher Knoten,
Hier scheint es mehr als je geboten.
Gib's keine Knoten, ohne Sinn
Wär', was ich dir, o Landsmann, bin.

Wer mich enthauptet, der gewinnt
Im Narrenkleid ein Schmerzenskind.
O Landsmann, such' es vor Gefahren
Mit Scharffinn väterlich zu wahren.

II.

Es prangt am Prachtgebäude,
Sonst ziemlich zwecklos, zu der Augen Freude.
Vermindert um ein Zeichen
Kann man's getrost dem Basschischgierigen reichen.

III.

Das Wort mit z dem Wort mit d zu zollen,
Vermögen Briten (wenn sie wollen).

IV.

Nenn' mich, o Freundin, bloß: gleich tönen süße Lieder,
Zur blut'gen Erde schwebt goldhell der Himmel nieder.
Balsam für jedes Leid, Beschwichtigung jeder Gier,
Des Wissens letztes Wort: das alles liegt in mir.

Oh' du die Lösung suchst, betroffen und gerührt,
Nimm zuvor, wohin Gehirnerweichung führt.

Zum Dämon macht mich die, blind wütend hin und her.
Man hört und sieht mich nicht, doch fühlt mich desto mehr.
Das Schulkind, der Student, der Fürst, der Bettelmann,
Der Schieber selbst erbebt, hauch ich ihn giftig an.
Und tritt mir in den Weg Anmut, gepaart mit Geist,
Auch sie bring ich zu Fall, wie du, o Freundin, weißt.

Da gibt's ein Mittel nur, den Wüterich zu bänd'gen:
Schlag ab den weichen Kopf, so muß der Unfug end'gen,
Und aus dem Bleibenden läßt Sage dich entstehn,
Du hast's ein duzendmal und dennoch nie gesehn.

V.

Mein voller Schall verscheucht des Alltags Kummer
Und öffnet dir den Blick in jene Welt.
Ein Zeichen mehr, so senk ich dich in Schlummer,
Auch in das Grab, ganz wie es dir gefällt.

VI.

St hast du dir gekauft, vergiß nicht G, mein Lieber,
Sonst sagt die Nachbarschaft: „Seht den verdammten Schieber!“

VII.

Ein philosophischer Begriff,
Den einst ein großer Geist erfand —
Vertauschest du zwei Zeichen bloß,
So schweift er ruhelos durch's Land.

VIII.

Willkür und Macht verkörper' ich dir, doch fehlt mir ein Zeichen,
Hält man bedächtigen Sinns mich für die Zukunft bereit.

IX.

Leise kann's schmeicheln und zwingen zum Bittern,
 Liebevoll führen, zerstörend erschüttern.
 Ein Zeichen nur gesetzt an sein Ende:
 Als ein Kind Floras schmückt's das Gelände.
 Nochmals ein Zeichen am selbigen Orte:
 Zartes umhüllt es, von lieblicher Sorte.
 Borne ein Laut jetzt hinzu noch gesetzt:
 Nie war das Wort noch so mächtig wie jetzt.

X.

Mit des Olymps Bewohnern
 Man sie vergleichen kann,
 Leicht kriegt es ein Beamter,
 Setzt man den Schluß voran.

XI.

Mit H benennt es einen Mann,
 Des Denkart einst viel Macht gewann,
 Mit A sogar dem Spießher gibt
 Es Anlaß, daß er Umsturz übt.
 Mit R hat's fast Gesetzeskraft,
 Doch ist es öfter Lückenhaft.
 Mit S hilft's, daß sich was bewegt,
 Doch nur, wenn sich Naturkraft regt;
 Dann freilich formt sich's schön und stolz.
 Mit Q ist's ein Gefäß aus Holz.
 Auch, daß mit S es nicht belästige,
 Dient es mit Q, daß man's befestige.
 Mit T ist es ein kleiner Ort,
 Doch schlafen große Brüder dort;
 Auch ist's ein Glied der Erdenrinde.
 Mit P benützt man's, daß es künde
 Ein minder festes Element.
 Nun rate, wie sich all dies nennt.

XII.

Was von Zerstörung übrigbleibt
 Ergänzet leicht, wer's richtig treibt.
 Mit T dient es, Besitz zu bergen,
 Mit S Kommando an den Schergen,
 Mit N Gebot ans Kind (mit „nicht“)
 Mit M steht's mancher zu Gesicht,
 Mit R sind's meistens nicht die Alten,
 Mit L ist's da, um festzuhalten,
 Auch dient's mit F zum festen Binden,
 Mit Z kann's Künstlers Namen künden.
 Tu' ich's mit P, straft mich der Staat,
 Befehl mit W ist guter Rat.
 Wer vorn nicht setzt die Wechselstücke,
 Bezwinget nicht des Rätsels Tücke.

XIII.

Gar manchem Vieh ist a, o, i beschieden,
 Sei du, o Mensch, mit zwei'n davon zufrieden.

XIV.

Mit N lebt's herrlich in der Welt,
 L ist dagegen schlecht gestellt,
 B mahnt dich an das Sternenzelt,
 S kennst du von der Schule, gelt?
 H ist ein patriot'scher Held,
 Der Dir gewöhnlich recht behält.

XV.

W bleibe stets den Alten ferne,
 Damit man D nicht kennen lerne.

XVI.

Freudig empfing mich das Volk, erfreut empfangen mich Edle
 Aber allüberall winkt bartholomäisches Loß.
 Noch ein Zeichen zuletzt, da rauschen hellenische Wogen,
 Wenn sie die Flut hintreibt, ewigen Heldengesang.

XVII.

„Die wüßte Rotte, die den Staat bedroht,
 Laß' ich sie köpfen?“ fragte der Despot.
 Ich riet zum Gegenteil. Er folgte mir. Und heute
 Sind es ganz ordentliche Leute.

XVIII.

Mein Leben ist ein ewig Aus und An,
 Das ich in Paarung nur ertragen kann.

Enthaupte mich: so bleibt als Kumpf zurück,
 Was wie des Spielers, so des Redners Glück.

Zu's noch einmal: so bleibt als Kumpf ein Nest,
 Der sich am besten so bezeichnen läßt.

XIX.

Mit a des Spekulantens Freude,
 Verziert's mit o manch ein Gebäude.

XX.

Bernehmt ein seltsam Silbenstechen:
 i ist auf a gar schlecht zu sprechen,
 Und dennoch, lehrt Philologie,
 Erschleßt uns a den Sinn von i.
 e steht ganz unbeteiligt da,
 Fragt kaum nach i und nichts nach a.

XXI.

Mich schätzen Kunstgewerb und Kunst mit S
 Als edlen Stein in alter Zeit und jetzt.
 Mit großem T bin ich was Pflanzliches
 Und werde von der Industrie geschätzt.

XXII.

Ein Adjektiv mit h und eins mit t —
 Der Stolz, die Schmach von Afrika.

XXIII.

Mit h ein Phänomen,
 Gigantisch anzusehn,
 Doch nicht aus nächster Nähe —
 Sonst wehe!
 Mit r: aus Floras Reichen
 Ein Prachtstück sondergleichen,
 Ein liebliches, ein heitres —
 Man pflückt's nicht ohne weitres.

XXIV.

Ein Wort, für einen Teil der Wehrmacht früher üblich;
 Streich' nur ein Zeichen fort, wird's eine Blume lieblich.

XXV.

Mit m mißtönig dem, der es hervorbringt,
 Mit r als dunkles Rätsel an dein Ohr klingt.

XXVI.

Ein Knochen, der das Fahren unterstützt,
 Vermehrt um einen Laut, auch der Verdauung nützt.

XXVII. (Mit Homonymen.)

Siebenmal tausche das mittlere Zeichen,
 Zwölfmal verschiedenes wirst du erreichen.
 Mit b ein Geweihter höheren Rangs.
 Zugleich ein Schöpfer im Reiche des Klangs.
 Mit f für Plastik und Malerei,
 Auch ans Theater denkt man dabei,
 Meist liegt es lange, ganz ohne Grund,
 Wird erst lebendig in zwölfter Stund.
 I gehört wieder zur Kunst der Töne,
 Schuf uns in Farben auch vieles Schöne;
 Andre Bedeutung: daß, wer es ist,
 Dinge, die lang schon vorbei sind, vergißt.
 m nur verschuldet die leidige Plage,
 Die in Vers 7 und 8 ich beklage.
 r bedeutet „Beschaffenheit“,
 s gleich dem Apfel vom Stamme nicht weit,
 Welcher durch y dem Ende geweiht —
 Wer es noch immer nicht weiß, tut mir leid.

XXVIII.

Fast gleicht es dem Syndetikon,
 Ein Laut davor, welch bunte Schar:
 Mit F verdienst du einen Lohn,
 Mit B stellt's eine Einheit dar.
 Mit S gar vielen lieb und wert,
 Mit R tut's Druck und Schrift und Wort,
 Mit W ist man's nicht unversehrt,
 Mit L liegt's weit von uns im Nord.
 Mit E erfüllt's der Wellen Schaum,
 Mit M gleich Druck und Schrift es tut,
 Mit N umfaßt's den größten Raum,
 Bist du's (im Scherz) mit X, ist's gut.

XXIX.

Siegreich über die Bretter, die weltbedeutenden wandeln
 Haben wir S und N (niemals zusammen) gesehn.

XXX.

I ist ein Symbol der Reinheit,
 d und n bekannt als Einheit,
 z im Tale, t hoch oben,
 f als elegant zu loben;
 u vor m sehnt manch ein Mann
 h heran.

XXXI.

Mit S vermag man R zu tragen,
 Doch ob auch T? Wer will das fagen?

XXXII.

Mit a ein Mineral von hohem Wert,
 Mit i ein gleiches, weniger begehrt.

XXXIII.

S kommt gepaart nur vor, auch R in Paaren,
 Wen S emporbringt, wird gering geschätzt.
 R machst du nur, wosfern du jung an Jahren,
 Und ganz gewiß kommt der mit S zuletzt.

XXXIV.

R sitzt an der Quelle,
 S ist wasserhelle.

XXXV.

Den alten Usurpator köpf', alsdann
 Entsteht ein noch viel ärgerer Tyrann.

XXXVI.

R mißbehagt dem Jäger nicht,
 R ist ein Stadt- und Landgericht,
 P ein getreuer Freund, indes
 Nicht Pythias noch Phylades.

XXXVII.

Das Tier erlabe sich am T;
 Geist will zu Geist, drum gebt mir G.

XXXVIII.

Es steht vor einem R
 Gebannt ein Künstler da
 Und eh er weitergeht.
 Ein reizend P entsteht.

XXXIX.

Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen,
 Im dunklen Laub die Goldbananen glühen,
 Ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht,
 Still der Tabak und hoch die Palme steht —
 Kennst du es wohl?

Dahin! Dahin
 Möcht' ich mit dir, o mein Geliebter, ziehn!

Und sind wir dort, so zieh' dein Portemonnaie,
 Nimm Geld heraus, doch ruf nicht Ach und Weh!
 Und kaufe mir, o Freund, nebst andrem Land
 Noch um ein M vermehrt das ganze Land.
 Willst du das tun?

Denn ist 's geschehen,
 Wird niemand mehr in mir die Fremde sehn.

XL.

Denkt an des Lebens Tafel euch als Gäste,
 Prüft alles und behaltet dann das Beste,
 Vermindert dies um End- und Anfangszeichen,
 Ihr tut es wahrlich nicht vergebens,
 Denn, was verbleibt, dem sollt ihr, Freunde, gleichen
 Im Trommelfeuer dieses Lebens.

XLI.

Ausschneiden tut's mit s, und dennoch sagt es wahr;
 Mit r ein großer Herr, doch nur im vor'gen Jahr.
 Warum, o wackerer Freund, machst du Karriere nicht?
 Weil dir's mit t gebricht.

XLII.

Dem Leiden, das mir manchen Fluch erpreßt,
 Nehm' ich den Fuß, zum Reiseziel den Rest,
 Weil mich die Sonne dort gesunden läßt.

XLIII.

Der Freiheit Genius ist, wenn D du nennest, nah,
 Du stehst auf freiem Grund mit freiem Volk im A.

XLIV.

W hat man nicht an jedem Tage
 Und F nur, wo man Englisch spricht,
 Dagegen D ohn' alle Frage
 Und auch dem S entgeht man nicht.

XLV.

In einer Prozedur, dem Geden hochwillkommen,
 Ist e der erste Akt.
 Wenn dich das Unheil packt,
 Triff a zu deinem Frommen.

XLVI.

Brich den zierlichen Wesen das nicht vorhandene Herz aus
 Und im Gehörgang wagt irdische Sphärenmusik.



Palindrome

I.

Papiere find's, für die man selten Geld,
Doch meistens Waren ausgefolgt erhält.
Zurück ein Mensch, dem oberflächlich nur
Und locker eignet feinere Kultur.

II.

Bin ich im Vorwärts, ist mir's einerlei,
Ob rückwärts drüber oder sonst was sei.

III.

Der Götter höchster fand sie seiner Liebe wert,
Rückwärts der Schönheit ward dem Kind besichert.

IV.

Ist Anlaß, daß ein Vorwärts töne,
Was auch der Spötter Zunge spricht,
Hört nicht auf sie, geliebte Söhne,
Er rückwärts nicht.

V.

Vorwärts ist's, je nach der Zahl,
Weiblich oder ganz nach Wahl.
Lieft man's aber umgekehrt,
Ist's ein Band, oft wenig wert.

VI. (Doppelpalindrom.)

Vorwärts ist's ein Land im Osten,
 Rückwärts Nahrung ohne Kosten.
 Vorwärts andres Morgenland,
 Rückwärts Nahrung, kriegsbekannt.

VII.

Es ist ein flüchtig scheues Tier,
 Kaum kommt es zurück zu dir.

VIII.

Wenn Vorwärts echt ist in der Couleur,
 Wendet's im Rückwärts sich nimmermehr.

IX.

Im Flusse Vorwärts endet' er sein Leben,
 Dem Rückwärts wurde Schuld gegeben.

X.

Vorwärts nenn ich in Latiums Rede die Bierde des Mannes,
 Rückwärts im selben Latein Bierde der züchtigen Frau.

XI.

Vorwärts spendet es Wärme, doch wird es von hinten gelesen,
 Für den galizischen Kniff schwerlich erwärmst du dich sehr.

XII.

Hätt' ich durch besondres Glück
 Vorwärts in gewalt'gen Haufen,
 Würd' ich nicht dafür zurück,
 Sondern, was mir nützlich, kaufen.

XIII.

Willst heimlich du die Wurzeln ziehn aus fremdem Grund,
 Gib acht! denn hinterm Rückwärts paßt ein scharfer Hund.

XIV.

Habt Böses ihr begangen, Leute, wißt,
 Daß Vorwärts sicher bald das Rückwärts ist.

XV.

Selbst was ein Vorwärts Rückwärts, schonte nicht
 In seiner Eier nach Gold der Bösewicht.

XVI.

Vorwärts enthält eine Menge von oft ganz brauchbaren Dingen,
 Rückwärts dienet dazu, daß man Objekte verstaunt.

XVII.

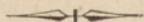
Die Braut, um die der Mann trug jahrelange Fron,
 Fand umgekehrt durch eine Witwe reichen Lohn.

XVIII.

Was vorwärts vorwärts Mannes Streben reißt,
Die kühnsten Helden rückwärts rückwärts weist.

XIX.

Vorwärts bin ich ein Buch, drin Alte blättern und Junge,
Rückwärts bin ich ein Spiel, Alten und Jungen genehm.



Charaden

I.

(2+2+1 Silben.)

Einst waren erst' und zweites Wort
Ein kleiner Nibelungenhort.
Heut kriegst dafür du mit viel Bitten
Ein mäßig Quantum nur vom dritten,
Vom Ganzen auch nur klein Gewicht.
Doch, rat' ich dringend, spare nicht

II.

(2+1. Nur für Desterreicher.)

Als Danaergeschenk gar mancher gibt
Das erste dem, den er doch herzlich liebt,
Und sucht dem alten Freund ein Bein zu stellen
Und läßt hiezu sein höhnisch Lachen gelten.

Noch minder kann man zwei durch Logik binden:
Überall und nirgendwo zu finden,
Unleugbar nichts, unleugbar etwas auch,
Doch strengster Wissenschaft im Hausgebrauch.

Das Ganze, ferne solchem Widerspruch,
Lernt man vom Lehrer besser als vom Buch.
Es öffnet wie mit einem Zauberworte
Dem Jünger hoher Kunst die innre Pforte.

III. (2+1.)

Dem Namen Eins entflieht ein Lichtmeer,
So genial ist man heut' nicht mehr.
In diesem Fall, wenn überhaupt,
War selbstbewußter Stolz erlaubt.

Wird diesem prometheisch Stolzen
 Ein prunkender Despot verschmolzen,
 Dem Stolz auf Geist und Wissenschaft
 Das Hochgefühl brutaler Kraft,

So zeigt sich dir, zur Zeit der Diebe,
 Ein ewiger Märtyrer der Liebe.

IV. (1+1.)

„D wär' ich das Erste!“ „D wär' ich das Zweite!“
 „D wär' ich das Ganze!“ — so tönt's in der Weite.
 Nicht selten erfüllt sich die mittlere Bitte,
 Doch nimmer die erste, doch nimmer die dritte.

V. (1+1.)

Ein übermütig Uebel ist das Zweite
 (Sein Uebermut bezeugt von einem Größten),
 Und daß es nötig (was ich bald beitrete,
 Bald zugestehen muß), kann mich nicht trösten.
 Das eine jedenfalls will ich beschwören:
 Niemals bekommt es Eins von mir zu hören.

Die ihr an seinem schnöden Staube klebt,
 D eilt ins Ganze, wo der Glaube lebt,
 Die Taube schwebt.

VI. (1+2.)

Zwei wächst und wächst, wenn Eins dir nah,
 Und schließlich ist es gar nicht da.
 Verspüreest gleichwohl Sehnsucht du,
 Schnell führt dich ihm das Ganze zu.

VII. (2+2.)

In tausend Formen kann dich Zwei umgeben,
 Wer oft das Ganze braucht, Eins ist sein Leben.

VIII. (1+2.)

Die erste Silbe kannst du stündlich scham,
 Beliebt bei Männern und verhaßt den Frau.
 Zwar seh ich neuerdings nicht ohne Grämen
 Auch Männer sich der ersten schämen.

Die zweit' und dritte Silb' im Bund
 Macht jezo glatt und jezo wund,
 Der Hausfrau hoherwünscht, den Kindern unwillkommen,
 Und dennoch wird es allen frommen.

Wenn sich der Jüngling mit dem Ganzen schmückt,
 „Es ist erreicht!“ ruft er entzückt

IX. (2+1.)

Wie seltsam: manches Haus besitzt ihn nicht,
 Den ersten Teil, der keinem Haus gebriecht!
 Wie seltsam, daß der zweite Teil als Mann
 Viel mindre Geltung denn als Weib gewann!

Und seltsam ist das Faktum auch zu nennen,
 Daß wir genau des Ganzen ersten kennen,
 Sein Auf und Nieder wohl erspähn —
 Und dennoch hat ihn keiner je gesehn!

X. (1+1.)

Macht je die Erste dein geliebter Sohn,
 O gib, Papa, sie wieder ihm zum Lohn,
 Und zwar am besten mit der Zweiten:
 Die Gabe nützt zu allen Zeiten.
 Das Ganze, von verschwindend kleinem Wert,
 Sei dennoch wie Prometheus hochgeehrt.
 Vertilg' es aus der Welt und sieh verwundert
 Die Welt zurückgeschraubt ein halb Jahrhundert.

XI. (1+1.)

Des Höchsten Zweites ist das erste Wort,
 Dem Höchsten näher fühltest du dich dort.
 Das Ganze hat im Ersten seinen Ort,
 Der Höchste schirm' es fort und fort.

XII. (1+1.)

Das Erste gibt sich selbst, das Zweite wird gehütet,
 Des Sturmes Allgewalt im Ganzen häufig wüthet.
 Wer Eins und Zwei vertauscht und wiederum verbindet,
 Das neue Wort bestimmt im alten Zweiten findet.

XIII. (1+2.)

Ein unentbehrlich Rad im Weltgetriebe
 Ist Eins, doch dient am liebsten es der Liebe.

Bist du Gesell ein pflichtvergeßner Zweiter.
 Such' Protektion, sonst bringst du's schwerlich weiter.

Beim Ganzen ruhn, als wie im Zeitenschoße,
 Die schwarzen und die heitern Lese.

XIV. (2+2.)

Wenn einer Jüdin sich gesellt
 Berwegner Leute wüßte Schar,
 Sieh dal Statt groben Unfugs stellt
 Sich ein graziöser Reigen dar.

XV. (1+2.)

Ob unsrer Muttersprache Launen
 Muß oft ein Rätselschmied erstaunen.
 Da gibt es ein groteskes Tier
 (Erhabne Dichtung zeigt es dir,
 Doch ist es nicht Geschöpf der Fabel,
 Es lebt noch heut ganz veritabel);
 Wenn man den Namen, der es nennt
 Organisch in zwei Teile trennt,
 So herrscht vom Ganzen keinerlei
 Bezug zu Eins noch auch zu Zwei!
 Das ist und bleibt doch widersinnig
 Und grinsend fragt das Biest: „Wer bin ich?“

XVI. (1+2.)

Eins ist sympathischer zumeist
 Als Zwei, sein Widerpart.
 Im Ganzen hat ein Riesengeist
 Der Welt sich offenbart.
 Wenn dir, o Leser, alles eins,
 So wäre dieses Rätsel keins.

XVII. (1+2.)

Niemals, außer hier im Rätsel, hat sich Zwei dem Eins gefellt;
 Lächeln muß' ich, als im Geist ich sie vereinigt vorgestellt.
 Und begrifflich fällt das Ganze nicht in den Bereich des Zweiten,
 Mag auch wider ein grammatisch Grundgesetz dies
 Faktum streiten.

Dunkel scheinen diese Worte. Dennoch, Löber, fasse Mut,
 Bleibe fest wie Zwei, bewahre dir wie Eins das kalte Blut,
 Und wofern dein Geist elastisch wie das wundersame Ganze,
 Schnellst er plötzlich dich zum Ziele, schmückt dich mit der
 Lösung Kranze.

XVIII. (2+3.)

In Erstem immerdar du wandelst,
 Das Zweite hast du, wenn du handelst.
 Mein Ganzes, ungeheuer,
 Trißt Feuer.

XIX. (1+2.)

„Ein Erstes noch!“ hat er, „o Zwei!“
 Und reicht ein Ganzes ihr dabei.
 „So klein Geschenk“ die Jungfrau spricht,
 „Erwirbt dir meine Gunst noch nicht.“

XX. (2+2.)

Das Erste: Widersachers Zeichen,
 Zwei: dem Kaninchen zu vergleichen;
 Das Ganze: Anmut ohnegleichen,
 Doch fällt es schwer, den Kranz zu reichen.

XXI. (1+1.)

Fehlt dir mein Erstes, forderst du's begehrlieh;
 Es sei dir, schwörst du, schlecht hin unentbehrlich.
 Des Zweiten Spenden fließen dir nur spärlich,
 Wenn du kein Schieber bist und sonst auch ehrlich.
 Des Ganzen Umsturz, sagt man, sei gefährlich.
 Man sagt's. Doch du und ich, wir glauben's schwerlich.

XXII. (1+2.)

Das Erste hat vordem beherrscht die Welt,
 Jetzt aber steigt's nur, wenn ein andres fällt.
 Es malt und treibt Skulptur, auch baut es Brücken;
 Bisweilen klingt's, zu manchen Manns Entzücken.

Was Seismos schuf zu Fausti Wunderzeiten,
 Ganz ungeschont vergleich ich es der Zweiten.
 Wenn sie erscheint, macht sie das Herz nicht froh,
 Kommt wie die Liebe, schwindet ebenso.

Das Ganze: Ursach des Bedauerns,
 (So litt einst auf dem Rost Sankt Laurenz).

XXIII. (1+1+1.)

Der Europäer Ueberzahl verbirgt das erste Wort,
 Und nach dem zweiten, Leser, greiffst du gierig fort und fort.
 „Auf's Ganze pfeif ich,“ sagst du wohl, „was tu ich mit
 dem Ding?“
 Allein der Fuchs sprach ebenso, da hoch die Traube hing.

XXIV. (1+1.)

Von Myriaden Zungen
 Ward schon der ersten Silbe Lob gesungen.
 Wer wohl was Mächt'gers nannte,
 Als diesen Riesensohn der Elemente,
 Der nur in einem Falle
 Verabscheut und verfolgt wird! Wo? Im Stalle.

Die zweite spricht, wie weiland
 Zu Palästinas Glenden der Heiland,
 In unermessnen Gnaden:
 „Kommt alle, die mühselig und beladen!“
 So weckt sie kühnes Hoffen —
 Nicht immer ist Erfüllung eingetroffen.

Im Ganzen bin ich gerne,
 Denn dann versinkt in nebelhafter Ferne
 Des Werkeltags Misere,
 Befreit fühl' ich mich dort von Sorg' und Schwere
 Und spreche, mit des Lesers
 Erlaubnis, jene Worte des Maltesers.

XXV. (2+2.)

Zwei Worte sind in mir vereint,
 Die sich wie Wolf und Waibling feind,
 Wie Plus und Minus, Raß' und Hund!
 Wer weihte diesen Ehebund?
 Du warst's, erhabene Kultur,
 Drum dankbar folg' ich deiner Spur,
 So wie dem Leu'n der Schakal schier,
 Doch bin ich selbst ein reizend Tier.

XXVI. (1+2.)

's war im Soldatenrat. Lang sprach er Eins,
 Nicht fand das Zweite Beifall des Vereins,
 Da wies er auf das Ganze — — und im Nu
 Fiel ihm die Sympathie der Mehrheit zu.

XXVII. (2+2.)

Sehnlich wünschte jener Herrscher, daß ihm Eins den Krieg
 gewinne,
 Sehnlich wünscht der Kriegsgewinner, daß ihm Zwei verschaffe
 Minne,
 Sehnlich wünsch' ich voll mein Ganzes; seit dem Krieg ist
 wenig drinne,
 Nächstens gar nichts. Gerne wüßt' ich, was ich Nermster dann
 beginne!

XXVIII. (1+1.)

Durchs Erste wird der Knabe feist,
 Durchs Zweite hager dann der Mann.
 Und schließlich trifft den Greis man meist
 Als ausgemachtes Ganzes an.

XXIX. (2+1.)

Immer nur vom Ersten reden, deutet auf geringen Geist,
 Sich wie Zweites zu gebärden, noch geringeren beweist.
 Ohne jede Spur von Geist
 Ganzes in den Lüften kreist,
 Laß, o Freund, mich nimmer hören, daß du feinesgleichen feist.

XXX. (2+2, zugleich Doppelhomonym.)

Eins ein Stück Geld, sonst eine ferne Stadt,
 Wo jene Münze keine Kaufkraft hat.

Zwei, blutsverwandt, von großer Zungenkraft,
 Sonst ein Begriff exakter Wissenschaft.

Im Ganzen brechen dicht'rische Gedanken,
 Durch einer Gattung enggezogene Schranken.

XXXI. (1+2.)

Wer Eins hat, fürcht' ich, tut gewöhnlich nichts;
 Derselbige Verdacht auf Zweitem ruht.
 Vom Ganzen sagt man, wichtigen Gefichts,
 Daß es, geschirmt vorm Strahl des Tageslichts,
 In einer Dunkelkammer alles tut.

XXXII. (1+2.)

Eins ist des Staunens voll, voll alter Biester Zwei,
 Das Ganze voll Gesecht, das freilich längst vorbei.

XXXIII. (1+2.)

Mein Erstes: italienisch, hoher Rang,
 Mein Zweites: britisch, Trinkern holder Klang,
 Mein Ganzes: völlig international,
 In ew'ger Unruh lebt es vom Skandal.

XXXIV. (1+3.)

Teil Eins dringt oft dir aus dem Mund hervor,
 Der zweitem Teile dient als Eintrittstor.
 Das Ganze hat, mit mehr Bequemlichkeit,
 Ein Maul, das frißt, und eines, welches speit.

XXXV. (1+2.)

Der Tante, die er zu beerben denkt
 Und längst schon sieht am schweren Ganzen leiden,
 Hat Zweites er, als eins das Jahr, geschenkt.
 Ich finde diese Gabe recht bescheiden.

XXXVI. (1 + 2, zugleich Doppelhomonym.)

Eins hörst in Lemberg du und Prag,
 Sonst aber schläft's am hellen Tag.

Zwei hat der Rentner nur zu viel,
 Sonst einmal nur im Kartenspiel.

Das Ganze sucht, was andern sein,
 Unendlich lächerlich zu sein.

XXXVII. (1+2.)

Halbier dein zweites Wort; was wertlos, ihm verbinde.
 Sieh, wie beim Weihnachtsbaum das Ganze schmeckt dem Kinde

XXXVIII. (2+2.)

Was du auch schreibst, nimmt an die Form vom Ersten,
 Das Zweite läßt vor Wut den Wandrer bersten.
 Ich berste selbst vor Wut, muß das ich lesen,
 Was schreibt ein ganz benanntes Wesen.

XXXIX. (2+1.)

Nur ein Künstler Erstes machen kann
 Und das Zweite nur ein Handwerksmann;
 Und wenn etwas werden soll Eins-Zwei
 Muß ein Feinmechaniker herbei.

XL. (2+1.)

Das Ganze lockt dich mit verschiedenem Namen,
 Du armer Wicht.
 Doch bist du klug, so zeigst du den Reklamen
 Ein höhnisch Angesicht
 Und hörst, was der Erfahrung Zweites spricht:
 „Durch's Ganze wird man Erstes nicht,
 Amen.“

XLI. (2+2.)

Ein tropisch Bild: wenn müde heimwärts geht
 Teil Zwei, in grellen Ersten strahlt der Westen.
 Daheim: auch wenn es nichts vom Gegenstand versteht,
 Gibt Ganzes seine Weisheit gern zum Besten.

XLII. (2+2.)

Erstes zieht man früh und spät,
 Zieht auch spät und früh das Zweite.
 Tu's, wenn dir das Ganze naht,
 Oder suche schnell das Weite.

XLIII. (2+2.)

Die Zweiten wären nicht, wofern sie Erstes nicht gebrauchten,
Und niemals ohne Eins und Zwei des Ganzen Feuer rauchten.

XLIV.

(Nur für Theo- und Zoologen).

Daß der Apfel nah zum Stamme fällt,
Sagt ein Sprichwort und es glaubt's die Welt.
Eines Ausnahmefalls Prachtexemplar
Stellen erst und zweite Silbe dar:
Denn gewiß, noch niemals gleichen Kinder
Ihren Eltern minder. —
Und ein analoges Phänomen
Lassen den gewitzten Lösungfinder
Zweit' und dritte Silbe sehn:
Einen Schüler, der, trotz guter Absicht,
Vom erhabnen Lehrer deutlich absticht.
(Uebrigens: Verrat und Mißverstehn
Störten nicht die glänzendste Karriere.) —
Wiederum in einer andern Sphäre
Liegt mein Ganzes, völlig unorganisch,
Und, entgegen jener hohen Lehre,
Wirkt es schier satanisch.
(Um zu mildern dieser Fragen Schwere:
Viele, die es finden, reden spanisch).

XLV. (1+2.)

Ein Ton, dem ein Gewinn verbunden,
Ist, Mensch, dein Heil in finstern Stunden.

XLVI. (1+1.)

Zur Schulreform.

Wofern nicht alle Pädagogen
Seit Pestalozzi's Zeit gelogen,
Ist Eins von Grund aus abgeneigt
Dem Zwang, der sich im Zweiten zeigt

Doch, falls noch wo vorhanden wär
 Ein solcher Schulreaktionär,
 So lass' er meinethalb den Ganzen
 Nach zweiten Wortes Pfeife tanzen.

XLVII. (1+1.)

Eins ist unendlich, wenn es auch versteht,
 In deinem Dienst sich endlich zu gebärden,
 Und Zwei gewalt'ger Geist, des Majestät
 In eines Spießers Leib erschien auf Erden.
 Was ganz ist, wär ihm widerlich
 Und jedem, der nicht lieberlich.

XLVIII. (2+1.)

Wenn du hellenischem Vor- ein deutsches Fürwort gefellt hast,
 Taucht vor dem inneren Blick fernste Vergangenheit auf.

XLIX. (2+2.)

Das Erste, wenn von Herzen kommend,
 Erfreut den einen wie den andern.
 Triffst du das Ganze unbezeichnet,
 So weißt du nicht, wo weiter wandern.
 Aus vollem Zweiten bittres Schelten
 Wird dem, der's unterlassen, gelten.

L. (1+1.)

Zweites schleudert' er feindwärts mit Kraft und Geschick,
 Erstes empfing ihn als Ganzes mit liebendem Blick

LI. (2+2.)

Wenn ein betrogner alter König
 Vor einem Kohlenwagen steht,
 Folgt er mit Waren aller Arten
 Dem Heereshaufen früh und spät.

LII. (2+2.)

Des Tages Erste flieht das Tier der Nacht,
 Gern lauschte einst das Volk dem Sang des Zweiten.
 Als Waffe viel gebraucht in alten Zeiten
 Das Ganze war und dient noch heut zur Bracht.

LIII. (1+1.)

Einem persönlichen Fürwort laß' folgen eines, das hinweist,
 Seltsam! Die Temperatur steigt bis zum hundertsten Grad.

LIV. (1+1+2.)

Obwohl, wer Erstes ist, zu nichts mehr tauget,
 Paßt der an zweiter Stelle immer noch,
 Zuletzt die Eier eines Tiers, das sauget.
 Ganz hofft es mancher zu bezwingen doch.

LV. (1+2.)

Im Geldverkehr gilt beides ziemlich gleich.
 Das Ganze gleitet über Neptuns Reich.

LVI. (1+1+1.)

Erste, Dritte doppelt: erstes Kindeslallen.
 Zweite doppelt: spöttische Kritik.
 Des Ganzen Aktien, einst im Kurs gefallen,
 Sie kehren jetzt zum frühern Wert zurück.

LVII. (1+1.) *

Ein König ist das Erste; wer ihm naht,
 Dem möcht' ich raten, daß er voller Mut sei.
 Wohltun und Wehtun kann das Zweite leicht,
 Drum Sorge, daß es stets in guter Hut sei.
 Wie dich die Welt schätzt, hängt vom Ganzen ab,
 Drum hoff' ich, daß der deine immer gut sei.

LVIII. (1+1.)

Zahlst du stets Erstes, bist du hochwillkommen,
Trinkst du viel Zweites, wird dein Blick verschwommen,
Kommst du zum Ganzen, wird dir was genommen.

LIX. (1+2.)

Nicht schön ist Erstes beim zweiten Teil.
Und hält ein Kaufmann das Ganze feil,
Für sein Geschäft ist dies kein Heil.

LX. (1+1.)

Die Erste erinnert an Zeiten, die fern,
Als Zweites empfängt seinen Lohn man gern.
Ist Ganzes das Land, so danket dem Herrn.

LXI. (1+1.)

Die Silbe, die hier als erste steht,
Interesse für eine Person verrät.
Die zweite für sich in Anspruch nimmt
Den Hinweis auf einen, der ganz bestimmt.
Das Ganze ist Vorbedingung fürs Sein
Und folgt ihm auch immer hinterdrein.

LXII. (2+2.)

Des kleinen Duzends sechster sei genannt,
Drauf eine Stadt im alten Griechenland,
Für gutes Raten winkt dir gleich der Lohn:
Der Tag von einem deutschen Schutzpatron.

LXIII. (1+1.)

Ein winzig kleines Maß,
Antiker Sprache Laut,
Ein Ort, wo Wasser, Gras
Und Bäume rings man schaut,
Bereint: bekannten Tiers
Nicht unbeliebter Laut.

LXIV. (1+2+1.)

Wie zwischen Landwirtschaft und Industrie
 Sich Fäden spinnen, kann man sehen hie.
 Das Zweite ist der letzteren Erzeugnis,
 Doch wird sein Wirken dann erst voll Ereignis,
 Hat auch das Dritte vorher gut gewerkt
 Und Schaffenskräfte der Natur gestärkt.
 Auch hat dies Dritte noch den andern Wert,
 Daß sich des Ersten Produzent drauf nährt,
 Und endlich sei als Letztes noch erkannt:
 Das Ganze erst setzt Industrie instand,
 Daß sie die Schöpferin des Zweiten werde.
 Der Stoff dazu ist ein Geschenk der Erde.

LXV. (Zweimal 2+2.) — Doppelcharade.

Ein hehres Brüderpaar soll dir dies Rätsel künden.
 Du wirst, ich zweifle nicht, die Namen finden.
 Des Ersten erste Zwei: ein Titel im Orient,
 Mit zweiten Zwei ein heiß beweinter Sohn sich nennt.
 Des Zweiten erste Zwei: ein drohend Warnungswort,
 Den Rest, einsilbig nur, schafft jeder gerne fort.

LXVI. (1+1+1+1.)

Was dir für immer dein Begehren weigert,
 Was Nordens Menschheit schützt vor Not und Drang,
 Was Kurs sich seit dem Friedensschluß gesteigert,
 Sind die drei Ersten, suche sie nicht lang.
 Auch den, bezeichnend Viertes, kannst du sehn,
 Hältst du dein Auge offen, vor dir stehn.
 Das Ganze ist von nicht genehmer Art;
 Ich hoffe, dir wie mir bleib' es erspart.

LXVII. (2+2, dann noch einmal 2.)

Kommt das Erste vor der Spitze,
 Dann erscheint sie unerträglich.
 Leicht erkrankt des Zweiten Spitze,
 Leider ist es fast alltäglich.

Ganzes find der Menschheit Sitze,
 Manche reich und viele kläglich.
 Ueber diese . . . Gott beschütze
 Uns vor Mühsal, die unsäglich.

LXVIII. (2+1.)

Dem Frauennamen setze Zweites zweites;
 Darin ist Platz für Dummes und Gescheites.

LXIX. (1+2.)

Ich übergebe dir, nur grob zerkleinert,
 Von Zimmet und von Zucker je ein Teil,
 Befehlend dir, daß du mir ganz verfeinert
 Im Mörser machst ein Pulver draus in Eil!
 Wie seltsam! Es ertönt ein Wort für „Sippe“,
 Ironisch widerhallt's von mancher Lippe.

LXX. (1+1.)

Abseits vom Winde folgt des Nordens Tier.
 Mög Ganzes nie ein Dieb den Kasten dir.

LXXI. (1+1.)

Ein muntreer Freudenruf, gefolgt
 Von dem, was, wenn es gut, oft teuer,
 Schlimm ist es für den einen Teil,
 Geschah's mit einem Ungeheuer.

LXXII. (1+1+2.)

Wenn einer Erstes, Zweites, Drittes sieht
 Und ist ein Ganzes, tut er was? er flieht.

LXXIII. (1+1+1.)

Nicht ganz bei Trost mit Recht ein Mensch wohl gilt,
 Der sich zu wandeln welschem Strom befiehlt,
 In einen, den einst sein genannt der Zar.
 Doch wenn's des Menschen Wort auch nicht gelingt,
 Daß diesen Wandel sein Gebot erzwingt,
 Der Kluten Herr verlangt es scharf und klar.

LXXIV. (1+1.)

Der Sieg wird Erstes. Uns erfüllt's mit Stolz;
 Füg' noch hinzu des Speeres wackres Holz,
 Dann ist des Rätsels Lösung nicht mehr fern:
 Das Ganze sieht der Kaufmann immer gern.

LXXV. (1+2.)

Das Ganze war ein einflußreicher Mann,
 Wie oft ist Eins vor ihm im Staub gelegen —
 Nimm dieses Rätsel freundlich, Freund, entgegen,
 Denn nichts ist Zwei, was dich befremden kann.

LXXVI.

Gut und Böse.

(Vierfache Charade. Viermal 2+1.)

Schätzbare Fähigkeit, um die man manchen neidet,
 Und das, was Völker voneinander scheidet,
 Gibt, richtig hingestellt im Raum, dies merke,
 Doppelte Bosheit von besondrer Stärke.
 Das Gute liegt in deinem innern Wesen
 In hartem Kampf mit all dem Bösen.
 Ich hoffe es zu deiner Ehre,
 Daß jenes immer siegreich wäre.
 Unfehlbar wird dich solch Triumph ergözen,
 Wenn, ohne was nichts in der Welt geschieht,
 Und herrlichst Werkzeug, welches je geriet,
 Den oben freigebliebenen Raum besetzen.
 In's Erstere zu stell'n das Gute mußt du sinnen,
 Dann wird es siegreich Letzteres gewinnen.

LXXVII. (1+1.)

Erstes: Niederländischer Probenienz,
Zweites: Gilt als Kind des Orients,
Ganzes: Aus dem Land der alten Skoten
Und ein Vorbild allen Patrioten.

LXXVIII. (1+1+1.)

Ein's war ein Mensch und wurde dann zum Vieh,
Mit Zwei beginnt gar manche Melodie,
Die Dritte, lieber Freund, verleihe nie,
Das Ganze braucht man in der Chirurgie.

LXXIX. (2+2.)

Ein Werk, geschaffen zu der Menschheit Heil,
Des Einzelwesens stetes Gegenteil:
Wenn sich dies Paar zu einem Wort verbindet,
Ist's, was der Philolog nur selten findet.

LXXX. (2+1.)

Durch Liebe kam zu Fall ein holdes Kind,
Jüg' einen zweiten Fall hinzu geschwind,
So zeigt zu deinem Schrecken sich
Ein allverhafter Wüterich.

LXXXI. (2+2.)

Platonisch sei bescheidner Jünger Platos
Des deutschen Dichters ew'ger Braut vermählt:
Des Bundes Jünger nennt gar mancher sich mit Pathos,
Doch wenige nur sind auserwählt.

LXXXII. (2+1.)

An erste denkt, wer lebt nach Heilands Lehre
Und nicht an Geld; doch zwei war freilich Geld.
Das Ganze, zu des Heilands Ehre,
Litt martervollen Tod als Held.

LXXXIII. (1+1.)

In die Alpen mußt du dich zu eins begeben;
 In die Alpen stolz und frei
 Führt' einmal der Weg zu zwei —
 Schöne Zeit, die längst vorbei!
 Jetzt greift, moderne Tyrannei,
 Ganzes grausam in dein Leben.

LXXXIV (1+1+1+1.)

Eins ist ein Monstrum, doch dir tut es nichts,
 Zwei sei der Wein, soll er dem Trinker munden,
 Drei trägt ein Kreuz, doch leichtesten Gewichts,
 Und vier ist eine Reihe düst'rer Stunden.
 Das Ganze, Schauplatz abergläubischer Sage,
 Lebt durch des Dichters Wort in fernste Tage.

LXXXV. (2+1.)

Vom Gegenteil des Ersten wie des Zweiten
 Für alle Zeit von allen Seiten
 Ist ganzes Wort umgeben:
 Ich möchte drauf nicht leben.

LXXXVI. (2+2.)

Wo man das Zweite fängt, braucht man das Erste nicht;
 Du, Ganzes, halt' dein Maul, wo man von Erntem spricht.

LXXXVII. (2+1.)

Das Erste ist dem Trinker Kleinigkeit,
 Zweites bewirkt des Straußes Einigkeit.
 Obwohl noch winterlich und rauh die Lüfte,
 Entsendet Ganzes schon die holden Düste.

LXXXVIII. (2+1.)

Schwer wog die Waffe in des Helden Hand,
Des Nam' aus Waffe plus Gewicht bestand.

LXXXIX. (1+1.)

Unendliches Unendlichem gepaart
Ergibt ein Endliches höchst variabler Art,
Drin alles liegt, was irgend sich begeben,
Zum Beispiel auch dein Leben.

XC. (1+2.)

Eins ist wie Zwei ein Ruf aus voller Kehle
Entlastend die gequälte Seele.
Das Ganze zeigt ein freundliches Gesicht,
Doch trau ihm nicht.

XCI. (Drei Teile.)

Einst im elbischen Reich, wo sich Wesen der Vorzeit begegnen,
Stand mit dem römischen Gott attischer Held im Gespräch.
Zwischen beide trat eine mächtige indische Göttin,
Gleich dem erhabnen Gemahl schafft sie, dieweil sie zerstört.
Alsobald erwies an den Zweien ihre Gewalt sich:
Jener küßte den Fuß, dieser das Haupt sogar ein.
Neue Schöpfung darauf aus Zerstörung siegreich erblühte;
Sieh, aus Dreien ward Eins: griechischer Sage Gestalt.

XCII. (1+2.)

Eins nenne nur sich, wer von Adel,
Und zwei nur einer von zwei Riesen.
Wer als das Ganze sich erwiesen,
Den trifft der Weltgeschichte Tadel.

Charadoide

I. (1+1+2.)

Mit Erstem hebt ein Märchen an,
Du hörst es in der Kleinen Mitte.
Wer Zweites nicht entbehren kann
Wird Gegenstand für böse Dritte.
Die Ganzen, armer kranker Wicht,
Bald helfen sie, bald wieder nicht.

II. (2+2.)

Von jeher schöpferisch das erste war,
Das zweite schwingt der tobende Barbar.
Das Ganze, lebend oder aufgespießt,
Erscheint mir als ein fetthaftes Bieft.

III. (2+2.)

Dem Urstoff füge bei
Ein widerlich Geschrei,
So leuchtet hehr und mild
Der Göttin Bild.

IV. (2+1.)

Beim Ersten scheint's, als wäre
Das Urgesetz der Schwere
Bezwungen und gebannt
Durch hohen Kunstverstand.

Noch größ'res Wunder sei
 Bestaunt im schlichten Zwei.
 Kein Mensch erschafft's — Natur,
 Die zauberkräft'ge nur.

Des Volks Verachtung trägt,
 Wer sich aufs Ganze legt,
 Und streng ihn zu bestrafen,
 Bemüh'n sich Paragraphen.

V. (1+2.)

Auf Erstem mußt im Hochgebirg'
 Du öfters Zweites überschreiten.
 Ganz findet man's in jeder Stadt,
 Es mahnt dich an den Strom der Zeiten.

VI. (1+1+2.)

Was nach getaner Arbeit lohnt den Fleiß,
 Ein kleiner Erdgeist, der das Dunkel liebt,
 Ein arisch Volk, des Haut jedoch nicht weiß,
 Wandernden Handwerksmann vereint ergibt.

VII. (1+1+2.)

Das Erste bedrohet den Feind,
 Es sei dir das zweite der Freund.
 Das dritte setzt Lebensbahn fort.
 Ganz: altes juristisches Wort.

VIII. (1+1+1.)

Ein Fluß, des oft im Krieg Erwähnung ward getan,
 Dann der, der unnütz meist, er schließt sich an.
 Das Ganze klinget fremd so manchem Ohr,
 Doch auch dem Kenner kommt es spanisch vor.

IX. (2 Teile.)

Was England lange schon besitzt als Vorhut seiner Macht,
Nimm Hundert weg, so hat der Krieg Zerstörung ihm gebracht.

X. (3 Teile.)

Zwischen die Hälften des Raars stell' das, was stille sein heißt,
Und so nennest du ihn, herrlichem Ruhme geweiht,
Weil er, tieffstes Gesetz durch Ahnung, Rechnung erschauend,
Auf archimedisches Ziel wies dem Gedanken die Bahn.

XI. (2+2+2.)

Dem Strom, der ähnlich heißt wie 's Land, das er durchgleitet,
Tüg' doppelt an, was Tieres Tun und Lassen leitet
Und was im Lenz an Baum und Strauch du magst erblicken.
Werfstätten sind mein Ganzes und Fabriken.

XII. (1+2+2.)

Hat man im Zweites dich getrieben,
So Drittes nicht (kaum wär' es an der Zeit),
Nein, zeige dich als Eins im Streit.
Von Leuten solchen Schlags hat Ganzes man geschrieben
Voreinst — und hat noch jetzt Respekt für sie bereit.

XIII. (1+1+2+1:=4!)

Eins ist dem Briten lieb; wenn zwei, noch lieber.
Berweilt im Dritten Bier, frohlockt ein Schieber.
Dagegen seufzt der Intellektuelle:
„Warum bin ich beim Ganzen nicht Gefelle?“

XIV. (3 Teile = 4 Silben.)

Der echte Wiener wünscht sich, daß zum Wein,
 Zum Bier ein alter Erster ihn begleite.
 Doch nun und nimmer täte das der Zweite,
 Er spräche: „Drei, das kann, das darf nicht sein!“
 Sein Standpunkt liegt nun zwar dem meinen fern,
 Doch vat' ich selbst: „Sauft nicht zuviel, ihr Herr'n!“
 Wie werdet ihr als Deliranten klagen,
 Hat euch ein grimmer Ganzer erst beim Fragen.“

XV. (1+1.)

Was des Meeres Ungeheuer vor der Kälte Wirkung schützt
 Und Betätigung des Körpers, die zugleich erfreut und nützt,
 Aus der Ferne bringt es Menschen, Briefe, Güter allerhand
 Und entführet solche Dinge gleicherweis' aus unserm Land

XVI. (2+1+2+1.)

Erstes: Residenz im deutschen Land,
 Zweites: Von uns beiden bin ich's nicht,
 Drittes dient zu hartem Strich der Hand,
 Viertes braucht oft, wer vom Manne spricht.
 Ganzem warf man vor mit viel Geschrei,
 Daß es Kriegsverlängerungshebeförderer sei.

XVII. (1+1.)

Ein Strom vor jener Menschen Zahl,
 Die große Flut am Leben ließ:
 Wie schlägt so schön die Nachtigall,
 Wie duftet doch der Flieder süß!

XVIII. (1+1.)

Freude und Schrecken,
 Schmerz und Begier
 Entlocken das Erste

Dem Menschen, dem Tier.
 Das Zweite hilft öffnen
 Verschlossene Thür
 Und dient einem Teile
 Der Menschheit zur Zier.
 Es ändert das Ganze
 Sich da bald und hier,
 Der Urahn übt's anders
 Und anders auch wir.

XIX. (1+2.)

Teil Eins beleidigt manche Nase,
 Doch Zwei versetzt sie in Ekstase.
 Das Ganze gilt seit alter Zeit
 Als Zeichen feuchter Fröhlichkeit.

XX. (1+2+1.)

Ein Ausruf Eins, ein Brauner Zwei,
 Auf Drittem steh', wer schwindelfrei.
 Bestrahlt von hohen Titels Glanze,
 Als würd'ger Fachmann wirft das Ganze.

XXI. (1+2+1.)

Was von der Welten Lauf dir gibt ein Bild,
 Nennt einen Helden, seines Volkes Schild,
 Alsdann die Heimat, die ihn einst gebar,
 Und was die Zeit ist, da er irdisch war.

XXII. (1+1.)

Das Erste heißt dich: Schlage!
 Doch nicht beim Zweiten es wage!
 Und — wer jetzt recht schlau ist, errät's —
 Das Zweite ist Ganzes auch stets.

XXIII. (1+2.)

Das Erste — ein türkischer Honorator,
 Das Zweite kommt uns fast menschlich vor
 Und muß sich, mag es ihm auch nicht passen,
 Gefangen von jedem das Ganze lassen.

XXIV. (1+1+2.)

Ist die Speise Erstes, darf man sie verzehren,
 Der ist Zweiter, der inmitten steht,
 Gut ist's, Drittes ehestens entleeren,
 Zögert man, so wird es leicht zu spät.
 Ganzes prangt, genau so wie sein Tier,
 Meist in bunter goldbeladner Bier.

XXV. Charadroid, zugleich Homonym, ein Palindrom ein-
 schließend, schließlich noch ein Charadroid. (2 Teile.)

Aufs Halbjahrhundert folgt im Deutschen Reich,
 Ein großer Kaiser, vor- und rückwärts gleich:
 Ein Künstler steht vor dir, mit Ruhm geschmückt,
 Und etwas, wo Gewinn durch Zufall glückt.
 Wenn jener Kaiser kommt nach tausend Jahren
 Dann man's vor manchem Texte leicht erfahren.

XXVI. (1+1+2.)

Was in manchem Sinne hat ein Feldherr,
 Ohne was die Großstadt nicht erhellt wär,
 Endlich noch ein Name, sehr verbreitet:
 Ganzes Feldherrn überall begleitet.

XXVII. (1+2+1.)

Bei starkem Ersten man nicht das Dritte
 Segeln auf des Zweiten Mitte;
 Das Ganze zu haben, ist Säuglings Sitte.

XXVIII. (1+1+1+1.)

Dies Rätsel, in vier Stücke reißt es
 Ein Wunderwerk des Menschengesistes.
 Da liegt als erstes Stück ein Land,
 Wie es vom andern ward benannt.
 Nie kann die Kunst das Zweite missen,
 Mit Drei hebt an der Schule Wissen,
 Und Vier bezeichnet einen Mann,
 Der traun das Ganze nicht ersann
 Dieweil er all zu arm im Geist —
 Sieh zu, daß du's nicht selber seist.

XXIX. (1+2=2.)

Mit Erstem ist der schönsten Stunden
 Erinnerung enge mir verbunden;
 Das Zweite freilich sah ich nie,
 Doch kenn ich's als gefährlich Vieh,
 Gejagt mit Schießgewehr und Lanze —
 Ach, jagte man doch so das Ganze.

XXX. (Drei Teile.)

Zwei endigt Drei, vor dem ihr den verehrt,
 Der unermülich Eins gelehrt.
 Allein wie fern sein Reich noch sei,
 Bringt waffenstarrend uns das Ganze bei.

XXXI. (1+2.)

Siegestrunken
 Rief ich: „Mein das Zweite!“ rief's zu früh,
 Denn in's Erste war es schon gesunken,
 Und vergeblich alle Müß'.
 Dem ersehnten Ziele nah'
 Durft' ich nur sekundenlang mich wissen;
 Schnelle ward der kurze Wahn zerrissen:
 Glich ich nicht dem Ganzen da?

XXXII. (1+1.)

Von Erstem dies sich sagen läßt:
 's ist nicht ganz flüssig, nicht ganz fest;
 Und Zwei — wie sich das trifft! — hat seinen Stand
 Dort wo sich Flüssiges und Festes mischen.
 Soll dir des Rätsels Lösung nicht entweichen,
 So nimm den Lasso in die Hand.

XXXIII. (1+1.)

Das erste Wort, den Mimen ist's verhaßt,
 Auf dich, mein Freund, und mich das Zweite paßt;
 Wer im Gespräche mit dem Ganzen paßt,
 Ist dir und mir ein unwillkomm'ner Gast.

XXXIV. (1+3.)

Das Erste trifft den Kopf mit voller Wucht,
 Das Zweite wird seit Olms Zeit verflucht.
 Das Ganze: eine Stellung, sehr gesucht,
 Bald des Verdiensts, bald der Verwandtschaft Frucht.

XXXV. (1+2.)

Mach dir ein Erstes drauf, was das bedeute:
 Karlsbads berühmter Sprudel wirkt das Zweite.
 Sieht man sich seinen Abfluß näher an,
 So merkt man, daß er auch das Ganze kann.

XXXVI. (2+1+1.)

Naturwissenschaft und Heilkunde.

Pflanzlich Erstes, Münchnern wohl vertraut,
 Mineralisch Zweites, nötig, wo man baut,
 Zoologisch Drittes, auf der Vornwelt Weiden,
 Medizinisch Ganzes, endend jedes Leiden.

XXXVII. (1+1.)

Fuchs, Dachs, Kaninchen, Maulwurf, Hamster sucht
 Im Ersten Schutz vor Feind und Frost und Regen;
 Das Zweite hindert sie an rascher Flucht,
 Tritt ihnen unversehns Gefahr entgegen.
 Das Ganze trägt mitunter reiche Frucht,
 Doch scheu dich, trägt es dich, es abzusägen.

XXXVIII. (1+2.)

Fügt einem schlechten Menschen du
 Die Freude manches Alten zu,
 So machst du, anstatt ihn zu bessern,
 Aus jenem Ersten einen größern.

XXXIX. (1+1+2.)

Unsinzig Gegenteil vom Fett des Kindes,
 Die Brust des armen, schlecht genährten Kindes,
 Was manchen Kindes Antlitz reizvoll schmückt,
 Im Winter jedes Kinderherz entzückt.

XL. (1+1+1+1.)

Streicht man auf Erstes und Drittes Zweites,
 Manchen feinschmeckenden Gaumen erfreut es.
 Viertes vom Himmelszelt gratis zu haben,
 Ganzes erhält man durch emsiges Schaben.

XLI. (Fünf Teile, sechs Silben.)

Eins: ein Resultat des Suchens.
 Zweites: Widerspiel des Kluchens;
 Fragst du: „Fehlt das Drei dem Vier?“
 Gibst zur Antwort Fünf man dir,
 Treu dem nördlichen Milieu,

Das für Vier charakteristisch. . . .
 Alles dieses klingt sehr mystisch,
 Und wer kann auf solcher Daten
 Grund, was ich verberge, raten?
 Drum vernimm noch, armer Schlucker:
 Ganzes sucht ein Sternegucker
 Stets aufs neu in dunklen Stunden,
 Ob er gleich es längst gefunden.
 Und das räthselhafte Dritte
 Prangt gerade in der Mitte.
 Und das Erste dich belohnt,
 Wenn du keine Müh' geschont.
 Und dann rufst du: „Ei, ei, ei!
 Gott sei Dank, jetzt hab ich's, Zwei!“

XLII. (1+1+2.)

Bei ganzen Wortes albernem Geschrei
 Eins Zwei
 Mit stummer Bitte,
 An Gottes Dritte.

XLIII. (1+2=2.)

Im Glase sieht man Eins und denkt nicht dran,
 Im Glase sah man Zwei, urteilte dann,
 Im Geist sieht man den Ganzen dann und wann:
 Er war ein arger Duodezthran.

XLIV. (1+1.)

Mit Erstem ahmt man nach den Ruf besorgter Mutter,
 Die ihre Kleinen lockt zum leckern Futter.
 Das Zweite immer klein und von der Norm
 Abweichend oft auch in Bezug auf Form.
 Das Ganze, wenn es neu noch, licht und rein,
 Muß im Gebrauche schwarz und schmierig sein.

XLV. (1+2+1+1, das Ganze vierfüßig.)

Aus Zweitem Erstes manches stolze Schiff in See,
 Das Vierte hing als Riesenwimpel dran.
 Wenn ich auf strenger Reihung Standpunkt steh,
 Seh' ich, daß Drittes Drittes sein nicht kann.
 Vereint man die Vier zu guter Dezt,
 Trägt's eine Frucht, von vielen sehr geschätzt.

XLVI. (1+1+2.)

Fragend das Erste, aufzählend das Zweite, aufragend das
 Dritte,
 Ganzes in Erdschoß versinkend, amsonsten von lockerer Sitte.

XLVII. (1+1.)

Das Zweite ist das Vieh,
 Hat es vom Ersten viel,
 Im herbstlichen Gebirg
 Ist Ganzes dann sein Ziel.

XLVIII. (Jeder Teil, auch das Ganze, zugleich Homonym.)
(1+1+1.)

Was manchem Tier erwünschte Zuflucht bietet
 Und oft als Schmerzenslaut auch wird gehört,
 Ein Ort, der köstliches Altarbild hütet,
 Zugleich ein Mensch, dem Kleidung Stolz gewährt,
 Ein wichtiges Gerät, aus jenem Stoff gemacht,
 Den selber es in zähem Kampf bekriegt:
 Bescheiden blüht's, entbehrend eitler Pracht,
 Und wörtlich es Gesichtes Leid besiegt.

XLIX. (1+1.)

Gibt man ein Ganzes dir, tu' deine Pflicht,
 Mit reiner Hand verwaltend ehrlich es.
 Mach' niemals Eins, denn dazu langt es nicht;
 Kauf' auch nicht Zwei, noch sonst Entbehrliches.
 — Es merke, wer sich hier den Kopf zerbricht:
 Was macht dies Rätsel so beschwerlich? Es.

I. (1+1+2.)

Wo man Zehntausende für ein Gericht
 Und Hunderttausende für Wein verschwendet
 Und gar dem Ganzen Millionen spendet,
 Eins Zwei sei Drittes nicht.

LI. (1+1.)

Schnell vorwärts läuft das erste Wort,
 Schnell rennt das zweite rückwärts fort.
 Schnell jagt durchs Ganze, wer gescheit,
 So spart er Seelenruh und Zeit.

LII. (2+2.)

Er ist ein Tor, der erster Hälfte traut,
 Weil man sie häufig bricht.
 Er ist ein Tor, der fest auf Zweite baut,
 Auch sie verdient es nicht.
 Daß altruistisch handeln kann ein Tier,
 Beschämend zeigt, o Mensch, das Ganze dir.

LIII. (1+2.)

Nach Erstem geht und ging der meisten Künstler Sehnen,
 Zwei kennt als holdes Weib der Mythus der Hellenen,
 Um Ganzes Schicksal floß und fließt ein Strom von Tränen.

LIV. (1+2.)

Verbindet, was ihr täglich vor euch seht,
 Mit einer Koterie von Dieben;
 Auf Ganzem, welches dergestalt entsteht,
 Müßt ihr, o Menschen, leben, leiden, lieben.

LV. (1+2.)

Eins dient dem Bildner, Zwei dem Komponisten,
 Das Ganze Reitern, Fußvolk, Artillristen
 Und hat, wie Zweites, einen eig'nen Ton,
 Doch macht man besser nicht Gebrauch davon.

LVI. (2+2.)

Wenn sich dem Maler deutscher Art
Ein Name deutscher Knaben paart,
So blüht als unscheinbare Pflanze
Auf deutschen Wiesen oft das Ganze.

LVII. (1+2+3.)

Wer nie heraustritt aus der Ersten Kreis,
Den heiß ich Zwei, mag er mir Drei entgegen,
Und werde jeden segnen,
Der mich mit Ganzem zu verschonen weiß.

LVIII. (1+1.)

(Nur für Oesterreicher.)

Daß ich das Erste sei, wie oft muß' ich es hören;
Daß ich das Zweite bin, das will ich stracks beschwören.
Das Ganze ist soliden Wohlstands Zeichen,
Drum wünsch ich mir recht viel dergleichen.

LIX. (2+2=3.)

Kulinarisch.

Eins muß Wieners leckrem Gaumen munden,
Zwei war der Germanen Leibgericht,
Ganzes wird auf Schiebers Tisch gefunden,
Hoffentlich verträgt er's nicht.

LX. (2+2.)

Der Held, des Erstes kühnste Pläne barg,
Gar wundersamen Sarg
Im Ganzen fand.
D such' ihn nicht: Zwei unbekannt.

LXI. (1+2+1+1.)

Zwei ist ein großes Tier mit einem dünnen Schwanze,
 Es ist dem fernen Eins gewiß noch nie genacht.
 Mit Drei beginnt ein jeder Ordnungsstaat.
 Nur Vier, so sprach mein Herz, als ich beim frohen Tanze
 (Wie lieblich klang das Ganze!)
 Errötend vor Agathen trat.

LXII. (2+2.)

Das Erste ist dem Kürschner wohlbekannt,
 Das Zweite eine Götterzunft,
 Das Ganze zeugt von Roheit, Unvernunft
 Und ist ein ganz moderner Uebelstand.

LXIII. (1+1.)

Das Erste nährt so Gras wie Kraut, das Zweite nährt die
 Raben —
 Du nährst dich, wenn du Dinge hast, die selbst das Ganze haben.

LXIV. (1+2.)

Wenn eine recht gelehrt
 Als dunkel sich erklärt,
 So wird von ihr genannt
 Ein Dunkelmännerland.

LXV. (1+2.)

Eins: ein Gefelle,
 Der Wasserfälle,
 Doch nimmer Zwei ersteigt.
 Ganz: Form des Grufes,
 Wenn platten Fußes
 Sich Charlie Chaplin zeigt.



Nachwort

Von Arnold rühren her: Rätsel I—V, IX—X, XII—XV,
XVII—XXVII,

Homonym I—XXV, XXVII—XXX, XLV—L,

Homonym I—X, XIV, XVI,

Buchstabenrätsel I—VI, XIII—XXIII, XXIX—XLVI,

Palindrom II, IV, IX, X, XVIII, XIX,

Charade I—XLVIII, LXXV, LXXVII—LXXXVI, LXXXVIII—
XC, XCII,

Charadoid I—IV, XII—XIV, XIX, XX, XXVIII—XXXIV,
XLI—XLIII, XLIX—LXIV.

Von Joseph: Rätsel VI—VIII, XI, XVI,

Homonym XXVI, XXXI—XLIV,

Homonym XI—XIII, XV,

Anagramm I—XVI,

Buchstabenrätsel VII—XII, XXIV—XXVIII,

Palindrom I, III, V—VIII, XI—XVII,

Charade XLIX—LXXIV, LXXVI, LXXXVII,

Charadoid V—XI, XV—XVIII, XXI—XXVII, XXXV—XL,
XLIV—XLVIII.

Frau Berta Arnold hat die Anagramme XVII und XVIII,
Charade XCI und Charadoid LXV beigezeichnet.



Abschnitt 1.

Name:

Adresse:

Abschnitt 2.

Name:

Adresse:

In Kürze erscheinen:

Das Problem des Übels und andere Essays. Von Rabindranath Tagore.

Die gelbe Maske. Von Willie Collins.

Herr Parent und die kleine Roque. Von Guy de Maupassant.

Sherzensdämmerung und andere Novellen. Von Friedrich Uhl.

Erstes Stellbichein. Novellen von Franz Farga.

Stimmungsbilder aus dem Wienerwald. Von Heinrich Berner.

Donauweiberl. Novellen von Anzengruber.

Matthias Berths letzte Liebe. Aus einem Altwiener Tagebuch mitgeteilt von Dr. Max Mayer.

Literarische Porträts. Von Hermine Cloeter.

Dämonische Mächte. Roman von Max v. Weisenthurn.

Wiener Art. — Aus der Gegenwart. Von Alois Ureich.

Seltame Geschichten. Von Auguste Groner.

Wohnung und Wohnungseinrichtung. Von Architekt Czuczka.

333 neue Rätsel. Von Prof. Arnold und Prof. Joseph.

Seitere Erzählungen und Vorträge. Von Konrad Arheln.

Prärie und Urwald. Von Sealsfield.

Novellenammlung. Von Gibbon.

Handbuch über Gebühren aller Art. Von Dr. Leo Haber.

Exporthandbuch für Warenversand. Von Dr. Neufeld und Fritz Riegler.

Esperanto für Alle. (In 10 Lektionen.) Von Dr. Pfeffer.

Ärztlicher Fragekasten. Von Hugo Glaser.

Radio-Empfangsapparat. 2. Teil. Von Richtera-Pfeuffer.

Die Behandlung des Motorrades. Von Erich Schmale.

Göz von Verlichingen. Von Goethe. Mit Erläuterungen von Univ.-Prof. Dr. Eduard Castle.

Kochrezepte. III. Teil. Suppen und Soßen. Vom ehem. Hofkoch Friedrich Sampe.

Landwirtschaftliche Bücher. Von Ing. Dr. Hermann Kalbrunner.
1. Die Futterkonservierung. — 2. Das österreichische Alpengebiet und seine Almen.

Sperntextbücher: Rienzi. — Tristan und Isolde. — Meisterfinger von Nitsberg. — Parsifal. — Rigoletto. — Traviata. — Troubadour. — Margarethe (Faust).

Musikerbiographien. Puccini. — Wagner. — Verdi. — Bach.



- Nr. 133/134: **Der mysteriöse Fall des Dr. Setyll und Mr. Hyde.** Von Robert Louis Stevenson.
- Nr. 135/136: **Fabeln von Florian.** Von Anna Ruffbaum.
- Nr. 137/138: **Gymnastik im täglichen Leben.** Von Dr. med. Karl Schütz.
- Nr. 139/140: **Die Walküre.** Operntextbuch.
- Nr. 141/142: **Historische Novellen.** Von Edmund Daniel.
- Nr. 143/144: **Ungewöhnliche Frauen.** Historische Medaillons von Bernhard Szana.
- Nr. 145/146: **Die Steigerung der Fruchtbarkeit des Bodens.** Von Dr. Ing. Hermann Kallbrunner.
- Nr. 147/148: **Pflanzenernährung, Düngung und Düngerstätten.** Von Dr. Ing. Hermann Kallbrunner.
- Nr. 149/150: **Jagd- und Tiergeschichten.** Von Paul Bussion.
- Nr. 151/152: **Siegfried.** Operntextbuch.
- Nr. 153: **Das verwandelte Grünbl.** Von Gisela Berger.
- Nr. 154/155: **Kochrezepte. II. Teil: Gemüßspeisen, Beilagen und Garnituren.** Von Friedrich Hampel.
- Nr. 156/157/158/159: **Robinson Crusoes Reisen und Abenteuer.** Von Konrad Arxhelm.
- Nr. 160/161: **Afrikanische Bilder.** Von Ernst Heinrich Schrenzel.
- Nr. 162: **Mignon.** Operntextbuch.
- Nr. 163: **Suffige Geschichten aus dem Wiener Leben.** Von Rudolf Stürzer.
- Nr. 164/165: **Altwiener Familien.** Von Siegfried Loewy.
- Nr. 166: **Don Juan.** Operntextbuch.
- Nr. 167/168: **Parlamentsgeschichten.** Von Josef Fleischner.
- Nr. 169: **Anpfeiler des Lebens.** Novellen von Rudolf Jer. Kreuz.
- Nr. 170/171/172/173/174: **Hausbuch der Heilkunde. II. Teil.**
- Nr. 175/176/177/178/179: **Zolltarif.** Von Regierungsrat Rudolf Kment.
- Nr. 180: **Paukratz der Schmoller.** Von Gottfried Keller.
- Nr. 181/182/183/184: **Historische Spaziergänge in Wien.** Von Reinhard E. Petermann.
- Nr. 185/186: **Kabale und Liebe.** Von Schiller. Mit einem Nachwort von Univ.-Prof. Dr. Eduard Castle.
- Nr. 187/188: **Der zerbrochne Krug.** Von Heinrich v. Kleist. Mit einem Nachwort von Univ.-Prof. Dr. Eduard Castle.
- Nr. 189/190: **Aus der Werkstätte der Kriminalisten.** Von Emil Bader.
- Nr. 191/192: **Götterdämmerung.** Operntextbuch.
- Nr. 193/194/195: **Hausbuch der Heilkunde. III. Teil. Bau und Leistungen des menschlichen Körpers.** Von Dr. A. Allers.
- Nr. 196/197: **Zimmerpflanzen und ihre Behandlung.** Von Obergärtner Anton Eipelbauer.
- Nr. 198/199: **Berühmte Liebespaare.** Von Carola Croag-Belmonte.
- Nr. 200: **Aus prähistorischer Zeit.** Von Hofrat Prof. Dr. Franz Egner.
- Nr. 201/202: **Im Spiel des Jahres.** Novellen von Leo Fischmann.
- Nr. 203/205: **Ernstes und Heiteres.** Von Rudolf Havel.
- Nr. 206/207: **Der Sträfling mit dem Rosenkranz.** Erzählung von Maria Stona.
- Nr. 208/209: **Die Vision des Kaisers.** Novellen und Legenden von Selma Lagerlöf.
- Nr. 210/211: **Der Gott in Dir und andere Essays.** Von Prentice Mulford.
- Nr. 212/213: **Götter auf Erden.** Novellen von Robert Schönbauer.
- Nr. 214: **Carmen.** Operntextbuch.
- Nr. 215/216: **Das Mädchen mit den Goldaugen.** Von Honoré de Balzac. Deutsch von Emmi Hirschberg.
- Nr. 217/218: **Aus dem Laboratorium der Hausfrau.** Von Ilse Arlt.
- Nr. 219/220: **Schwimmen und Schwimmsport.** Von Philipp Winter.
- Nr. 221/222: **Der Frühling der Anderen.** Von Alexander Engel.
- Nr. 223: **Matthias Werths letzte Liebe.** Aus einem Altwiener Tagebuch mitgeteilt von Dr. Mag. Mayer.
- Nr. 224/225: **Arztlicher Fragekasten für Kranke und Gesunde.** Von Dr. Hugo Glaser.
- Nr. 226/227: **Das Labyrinth.** 333 neue Rätsel von Robert F. Arnold und Heinrich Joseph.

Druck: Buch- und Kunstdruckerei „Steinermühl“
(verantwortlich Hans Mahler)
Wien, 6. Bezirk, Gumpendorfer Straße Nr. 42



